

# AM WEGE

## Ausland-Fahrten

Nordlandreise . . . . .	145
Bei Kohlenkumpels und antiken Bauten in Südfrankreich . . .	148
Im Lande des ewigen Hungers .	151
Die englische Wanderbewegung	153
Ferien in den Dolomiten . . . . .	155
Aus unserer Bewegung . . . . .	158

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 10 • OKTOBER 1931 • 12. JAHRGANG

# Gaue Nachrichten

Gauehmann: Fritz Auer, Jena, Liegenhainer Str. 25.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus  
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Kaffierer: Paul Gerling, Jena, Haydenstr. 2.  
Schriftleitung: Ernst Lamoussé, Halle, Huttenstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.  
Jugend und Kinder: Paul Pillich, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heimsstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Kurt Müller, Halle, Artilleriestr. 99.  
Wassersport: Kurt Geiseler, Jena.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Hüttenwesen: Max Unger, Jena, Rutherstr. 138 I.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:  
Einzelheft 0,20 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 2,— RM.

**Schriftleitung.** Für das vorliegende Thema sind so viel Einsendungen eingegangen, daß wir auch noch das nächste Heft damit füllen müssen. Für die Zukunft empfiehlt sich jedoch für die Mitarbeiter, ihre Arbeiten kürzer zu fassen, aber ebenso lebendig zu schreiben. Das ist schwerer, aber notwendig. Für die rege Mitarbeit vielen Dank.

Unsere nächsten Hefte werden also folgende Themen haben:

**November:** Nochmals Wandern und Reisen im Ausland. — Soziales Wandern.

**Dezember:** Querschnitt durch unser Gaugebiet Thüringen-Mitteldeutschland. Hier soll einmal ein ganz buntes Bild erscheinen mit allen Faktoren, die unser Mitteldeutsches Gebiet bestimmen: Industrie, Geologie, Bevölkerungsfragen, die Kleinstadt usw.

**Januar 1932:** Naturfreunde- und Winterarbeit — Wintersport.

**Februar:** Wintersport-Ferienterlebnisse.

**Neue Wege der „Dpo“.** Auf dem Hüttenfest der Erfurter Dpo-Naturfreunde, das sehr schlecht besucht war, hat man in einer Aussprache: „Was soll weiter werden?“, folgenden Beschluß gefaßt: „Da die Genossen und Ortsgruppen, die die in Dresden beschlossenen Sitzungen ablehnen, nicht ausgeschlossen werden, ist allen zu empfehlen, den Beitrag zu sperren.“ Mit anderen Worten, es sollen keine Beiträge mehr gezahlt werden. Wir ersuchen alle Kaffierer, alles zu versuchen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wenn sich die sogenannten „Revolutionären“ auf diese Art ausschließen wollen, nun, so können wir es nicht ändern.

**Gebietskonferenzen.** In den kommenden Wochen und Monaten finden in allen Gebieten Konferenzen statt. Auf allen Konferenzen wird ein Vertreter der Gauleitung über die „Sport-

politische Lage“ sprechen. Es ist unbedingte Pflicht aller Genossen, auf den Konferenzen zu erscheinen.

**Vortrag des Genossen Schred.** Eine ganze Reihe von Ortsgruppen fragt an, was mit dem auf der letzten Gauleitung beschlossenen Antrag, daß Genosse Schred in Thüringen einen Vortrag über „Naturwissenschaft und Christentum“, „Arbeiterchaft und Kirche“, halten soll, geworden ist. Wir bringen die Antwort des Genossen Schred hiermit allen zur Kenntnis: „Werte Genossen! Da es nicht zu den Aufgaben der ‚Naturfreunde‘ gehört, solche Fragen, wie vorgeschlagen, zu behandeln, lehne ich schon deshalb den mir freundlichst zugebachten Vortrag ab. Außerdem verbietet es mir meine Pflichterfüllung, in dieser Notzeit im Gebiet unnötig zu fehlen. Im übrigen fördere ich jede geistige Meinung und Betätigung, auch wenn ich diese persönlich für irrig halte. Jedem diese Freiheit — aber auch für mich! Mit herzlichem ‚Berg frei!‘ E. Schred.“

**Kasse.** Die Ortsgruppenleitungen erhalten beiliegend das Nachrichtenblatt des Zentral-Ausschusses. Das Blatt wurde uns für 20 Pf. je Stück in Rechnung gesetzt, und wir sind durch die Verhältnisse gezwungen, diesen Preis für die Ortsgruppen zu berechnen. In Zukunft wollen wir veranlassen, daß das Nachrichtenblatt direkt an die Ortsgruppen gesandt wird. — Noch immer haben Ortsgruppen für 1931 keine Beiträge abgeführt. Wir müssen diesen Gruppen alle Lieferungen vorläufig sperren. — Laut Beschluß der Reichsleitung sind Unfallmeldungen nur noch an die Gauleitung einzusenden. Denjenigen Ortsgruppen, die mit ihren Beitragszahlungen nicht auf dem laufenden sind, wird die Unfallunterstützung so lange gesperrt, bis sie ihre Verpflichtungen der Bewegung gegenüber nachkommen.



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

## für den Monat Oktober 1931

Abkürzungen: Zw. = Tageswanderung; Htw. = Halbtagswanderung; Awo. = Abendwanderung; Zw. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarie; Nw. = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Fröhlich, Zwidauer Str. 41 I; Kass.: Otto Germer, Elfenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlstr. 37 II.

Wanderungen werden an den Gruppenabenden und in der Presse bekanntgegeben.

Dienstags: Arbeitsabende (Photo, Radio).  
Mittwochs: Esperanto. Donnerstags: Gruppenabend. Freitags: Sprechchorprobe. Sonntags: Unterhaltung im Heim.

Beitragstafelung und Ausstellung der Gauhefte nur noch an den Donnerstags-Heimabenden. Zeigt eure jetzige Aktivität auch in der Zukunft weiter, denn nur so können wir eine starke Arbeiter-Wanderbewegung werden! Benutzt die Wandzeitung!

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Anschr.: Erich Teube, Sobengießer, Seite 1. Anschr.: Erich Teube, Sobengießer, Seite 1. Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15. Kassierer: Willi Brückner, Westdorf bei Aschersleben 35.

Dienstags Chorgesang.  
Mittwochs Kindergruppe.  
Donnerstags Volkstanz und Bewegungschor.  
Freitags Musikgruppe.  
Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Besprechung.

**Apolda** Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9.

**Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Hugo Franke, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Marta Otto, Bachweg 33); Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III und Heim Kösa. Kassierer: Paul Siebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

**Dessau** Obm.: Bruno Lorenzen, Sieblig, Sr. Kühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Naatz, Köchster Str. 11. Anmeldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

1. Versammlung. 8. Wiederabend. 15. „Heim“-Abend. 22. Rundfunk-Hörstunde. 29. Vortrag über „Religion und Arbeiterschaft“; R. Lehmann, Bundessekretär des Freidenkerverbandes.

**Eisenach** Anschr.: B. Piezonka, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelber Str. 38.

4. Htw. zum Dürrenhof, 13.30 Uhr Nordschule, F.: A. Meister. 11. Brandenfels, Abfahrtszeit wird noch angegeben, F.: Niebergall. 18. Meißenstein, 8 Uhr Karlsplatz, F.: J. Harnisch. 25. Htw. Geisköpfe, 13.30 Uhr Weißer Stein, F.: B. Fellner. 1. 11. Ins Gelände mit Spiel, F.: S. Schmidt.

Jugend: 6. Arbeitsgemeinschaft: Ausbeutung (G. Langloß). 8. Mitgliederversammlung. 9. Spaziergang. 13. Briefkastendebatte (G. Langloß). 20. Wiederabend (J. Harnisch). 27. Arbeitsgemeinschaft: Ausbeutung (G. Langloß). 3. 11. Organisationsabend.

**Eisenberg** Obm.: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Str. 44e. Hütte: Paul Schenter, Karl-Spahn-Str. 8.

11. Zusammenkunft, Hütte, 9 Uhr; Bunter Abend, Hütte, 19.30 Uhr. 14. Vortrag: „Meine Ferienerlebnisse in Skandinavien und im Zeltlager des Weltjugendbundes, B. Heinicke. 18. Schnitztag, 8 Uhr Depot; Wiederabend, Hütte. 21. Vortrag: „Malerei im Wandel der Zeit“, R. Bauer. 25. Streife ins Blaue, 8 Uhr Schöppe, F.: S. Gulden; nachmittags und abends Hütte. 28. Vortrag: „Die Entwicklung der Buchdruckerei“, B. Blath. 31. Besichtigung einer Buchdruckerei. 1. 11. Ballspiele auf der Waldwiese, 13.30 Uhr Hütte; Zeitungabend in der Hütte. 4. Mitgliederversammlung.

Mittwochs im Volkshaus. Sonntags in der Hütte.

**Erfurt** Obm.: Erich Seifert, Bremer Str. 1;  
Vize: Werner Melchardt, Schmiede-  
straße 51; Musikstelle: Volkabuchhandlung  
„Tribüne“, Johannesstr., beim Gen. F. Seif.

Eine zweite Ortsgruppe des Touristenvereins  
„Die Naturfreunde“, die dem Gau Thüringen  
sowie der Reichsgruppe Deutschland ange-  
schlossen ist, gibt es in Erfurt nicht.

Alle Ortsgruppen werden dringend gebeten,  
dies genau zu beachten. Vor Aufnahme von  
Beziehungen zu einer Gruppe, die nicht zur  
internationalen Naturfreundebeziehung gehört,  
wird gewarnt.

Wochenveranstaltungen: 7. Film-  
abend: „Ohne Auto durch Afrika.“ 20. „Gynodie  
und Spiritismus“ (Gen. König, Volkshaus).  
4. 11. St. film: „Die weiße Kunst.“

Gruppe „Junge Naturfreunde“:  
Arbeits- und Diskussionsabende, Lesezimmer,  
Alte-Fritz-Schule, am 6., 13. und 27. 10. und  
3. 11. (Dienstag!).

Wanderfahrten: 4. Zw. Altschweimer  
Berg, F.: H. Peterson, 8 Uhr Stadtpark; Schw.  
Eislerleber Park — Roter Berg, F.: O.  
Rudolph, 13.30 Uhr Lutherschule. 11. Gebiets-  
konferenz im Volkshaus; Zw. Dienstleder  
Warte, F.: E. Simon, 8 Uhr Lutherschule; Schw.  
Schwedenschanze, F.: S. Ender, 14 Uhr  
Gutenbergschule. 18. Zw. Trostleder Forst, F.:  
A. Nabaus, 8 Uhr Hauptbahnhof (Wahnfahrt  
nach Hopfgarten); Schw. Haarberg, F.: M. Bauer,  
14 Uhr „Drei Rosen“. 25. Schw. durch den  
Stelger nach der „Arbeiter- Wohlfahrt“, F.: E.  
Klein Günther, 14 Uhr Kaiserplatz. 1. 11. Zw.  
Drei Gleichen, F.: Rektor Hellmann, 8 Uhr  
Hauptbahnhof; Schw. Hochheim, F.: S. Holl-  
mann, 14 Uhr Wilhelmplatz.

Sti-Expeditionsfahrt: Am 24./25. 10. und  
31. 10./1. 11. Nordparkwiese, Leiter Gen. Kneiff,  
Jena.

Wanderungen und Einzelbetten in der  
„Tribüne“.

## Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschr.: Willi Miedel, Regentenstraße 36.

Zusammentunft jeden Mittwoch im Wochen-  
endhaus des Gen. Hoffmann. Wanderungen  
werden bei den Veranstaltungen bekanntgegeben.

**Gerbstedt** Anschr.: E. Böttch, Bäcker-  
gasse 2.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher,  
Suhl, Feldersbachweg 8.

Jeden Dienstag. Zusammentunft. — Frei-  
tags Esperantofahrt.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-  
dergruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Frau-  
straße 11.

## Großörner bei Hettstedt

Anschr.: Otto Eifentraut, Mansfelder Str. 12.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De Smitstr. 6. Kass.:  
Herm. Eitmann, Richard-Wagner-  
Straße 20.

Wanderungen: 4. Zw. Saatal, F.:  
Frank, 6.30 Uhr „Felsenkeller“. 11. Zw.  
Lautenburger Forst — Hohen Leede — Jena,  
F.: Segner, SA. Papiermühle. 18. Zw. Alten-  
burger Land, F.: Richter, 6.30 Uhr Mittelschule.  
25. Zw. Weibatal — Leubatal, F.: Barth, 7 Uhr  
Wintergarten. 1. 11. Naturkundliche Wan-  
derung, F.: G. A. G., 7 Uhr Debschweiger Weg.

Mittwoch-Veranstaltungen: 7.  
Monatsversammlung im Heim. 14. Helfer-  
abend (Bischof). 21. Vortrag: „Sinn und Zweck  
unserer Bewegung“ (W. Schütte). 28. Vortrag  
mit Lichtbildern: „Meine Nordlandreise“ (H.  
Wüller). 4. 11. Monatsversammlung im Heim.  
Dienstag, 19.30 Uhr, Gymnastik, Ostschule.  
Donnerstag, 19.30 Uhr, Musikstunde (Heim)

**Gotha** Obm.: E. Flohr, Gotha-Melleben.  
Mittelstr. 43. Kass.: R. Schulz,

Wullendorfer Str. 4. Heim: Friemarerstr. 45.  
1. Monatsversammlung, 8. Antikriegsabend  
(Huber). 15. Lieberabend. 22. Dialektabend.  
29. Leseabend (Deutsche Kriegsliteratur).

Fahrten werden im Raffen bekanntgegeben.  
Beitritt auch zahlreich an unseren Zu-  
sammenkünften und bringt Gäste mit, haupt-  
sächlich solche, die der Arbeiterbewegung noch  
völlig fern stehen. Heimspende nicht vergessen.

**Greiz** Obm.: Rolf Riese, Gg.-Schleber-  
Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann,

Reichenbacher Str. 118. Kütte: Herb. Egeltraut,  
Greiz-Obergroßh., Moschitzer Str. 19.

7. Mitgliederversammlung. 14. Diskussions-  
abend: „Geld“ Lehrer Meißner. 21. Lichtbilder-  
vortrag: „Zille“, Gen. Riese. 28. Klassische  
Literatur, ernst und heiter, Gen. Lehmann und  
Böhm.

Fahrten werden Mittwoch bekanntgegeben.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz,  
Dyander-Str. 35. Kass.:  
O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-  
beratung ebenfalls dort.

2. Monatsversammlung im Heim. 4. Bad  
Lauchstädt, 8 Uhr Rannischer Platz. 9. Lieber-  
abend im Heim. 11. Ortsgruppentreffen Peters-  
berg, 8 Uhr Bettiner Platz. 16. Vortrag im  
Heim. 18. Zoo-Besichtigung (Näheres Schwar-  
zes Brett). 23. Musikabend im Heim. 25. Lang-  
gruppentreffen in Merseburg, 8 Uhr Lieber-  
platz. 30. Lichtbildervortrag im Heim.

Vollstanzgruppe: Dienstags, Lutherschule.

Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Heim.

Bewegungsthor: Montags in der Luthers-  
chule, Freitags in der Moritzburg.

Jugendgruppe: Donnerstags, Heim.

Kindergruppe: Montags 17—19 Uhr Mando-  
linengruppe. Mittwochs 17—19.30 Uhr Kinder  
bis 10 Jahre. Freitags 17—19.30 Uhr Kinder  
von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem  
Wetter im Burtschenheim.

## Nordlandreise

Dem 70 jährigen Wandergenossen H. Müller zum Andenken an seine Norwegensfahrt gewidmet.

Auslandreisen — ein Wort, das wie Verhelzung klingt und Bilder dem Leser vor die Seele zaubert. Alles und vieles ist darin enthalten. Sehnsuchtsvoll macht der Mensch Gedankenreisen nach Ländern, die fast immer Gedankenbilder bleiben. Unter uns sind es nur wenige, denen es heute vergönnt ist, die Mittel aufzubringen, um Träume von großen Auslandsfahrten zu verwirklichen.

In feierlicher Stille leuchtet droben in die dunkle Nacht hinein das funkelnde Geschmeide vieler Sterne. Ewig rauschen die Wellen ihr uraltes Lied. Die Hast und Suche nach den Rabinen ist vorbei und ein jeder suchte Ruhe im schwankenden Hotel.

Ein neuer Tag hat begonnen. Sturm-  
vögel ziehen dahin oder spielen mit den Wellen in ewiger Suche nach Nahrung. Ueberall Meer, von goldener Sonne überflutet. Ein Fahrzeug nachbord voraus. Grüße werden ausgetauscht und weiter geht es nach Norden zu. Linsen kommen an Bord, um unser Schiff sicher durch die schmale Straße des Boentmelfjords in den Hardangerfjord zu führen. Tief schwarze Nacht zieht herauf, unterbrochen von Lichtern der nahen Ufer. Droben, zwischen finsternen Wolken, spiegelt sich ein stahlblauer Schein als Vorbote heller Nordlandnächte. Der 110 Kilometer lange Hardangerfjord ist berühmt durch die Vielseitigkeit seines Landschaftsbildes. In üppiger Fülle liegt hier fast verschwenderisch ausgestreute Naturschönheit. Nordheimsumd liegt vor uns. Inmitten hochanstrebender Bergwände, umrahmt von üppigen Waldungen und grünen Wiesen-

matten, die durchrauscht von flinken Bächen, liegen die hünten Holzhäuser. Motorboote bringen uns an Land. Die erste Landfahrt mit dem Auto durchs Steintal zur moorigen und seereichen Hochebene Kramsbogen wird leicht angetreten. Neuernte ist gerade hier droben. Lilafarben übersäen die Blüten der Kartoffel das dunkle Blattgrün. Ein kühler Wind erinnert uns, daß wir im Norden sind. Die Straßen winden sich den Berg hinan, Wasserfälle, senkrecht aufstrebende Felswände und drunten der stille, glatte See. Blüthengräser stehen an seinen Ufern, und der Wind hebt an und schlägt leichte Wellen. Zweirädrige Karren begegnen uns. Wir schreiten am Hochmoor entlang, dessen Aussehen an Bilder der Heimat erinnert. Durch Felsentunnel geht es wieder heimwärts zum Schiff.

In köstlicher Herrlichkeit breitet sich die nordische Landschaft vor uns aus. Eine Fülle von Licht ergießt sich über Fels, Berg, Wälder und grüne Wiesenmatten. Alles umgeben von einem Schein innigster, natürlicher Erhabenheit. Bergen, die Stadt des ewigen Regens. Es geht die Sage um, daß schon kleine Kinder mit dem Regenschirm zur Welt kommen. Vorgesehen für solche Dinge, schreiten wir durch die Stadt. Die Drahtseilbahn bringt uns zur Floienhöhe. Drunten liegt die siebenhügelige Stadt. Als Fischer- und Handelsstadt im Lande bekannt, lebt dessen Bevölkerung noch ein Leben, abhängig von Gefahren, Fischfang, wie es seit Jahrzehnten üblich ist. Oslo — welches reichlich pulsierendes Leben darin sich befindet! Immer verrichtet der brave Gatte Dienste, die für den Deutschen nicht tunlich sind, denn Kinderwarten, häusliche Arbeiten gehören

bei uns der Mann, und dort erledigt dies immer noch der „brave Gatte“. Die Zeiten der Wikinger sind schon längst verklungen. Demokratisch wie der Norweger ist, wird hier alles ge-glichtet und geregelt zum Nutzen des Landes. Vom Holmentollen wandern unsere Blicke hinab zur Stadt. Welche Nebelschwaden ziehen durch die Ebene. Die Lichter der Stadt leuchten auf und mahnen zur Heimkehr, denn am nächsten Tage winken neue Ziele.

Tage und Nächte hindurch trägt uns das Schiff am zerklüfteten Gestade der Westküste des süblichen Norwegens dahin. Sinnig und ergreifend ist der Zusammenhang zwischen sternbesätem Himmelsbogen und der unendlichen Wette des Ozeans. Manchmal leuchtet es aus der sanft sich wiegenden Flut als perlendes Leuchten, grün und rot, wie ein leises Singen und Klingen aus einer verzauberten Nacht. Wir nähern uns dem Sogneffjord. Bis zur vollen Höhe stehen weißstämmige Birken. Weitab, von der Küste vor rauhen Stürmen geschützt, liegt Balholm. Sonnenschein liegt über der Stadt. Ueberall stehen Birken. Schäumende Bäche stürzen von steilen Wänden herab. Drüben an der Nordseite liegt Evingum. Ein stilles, zufriedenes Leben führen seine Bewohner. Friedliche Stille liegt über dem Tal und legt sich auf unser Gemüt in zartester, innigster Ruhe.

Ein neuer Tag ist angebrochen, und nun geht es in das großartigste Fjord Norwegens, das Naeroeffjord hinan. Sicher fährt unser Schiff durch die sich immer dichter zusammenschließenden Bergwände hindurch. Kleine Gehöfte, Rinder- und Schafferden und das Rauschen schnell dahinfließender Bergbäche beleben die Landschaft. Dort, wo das Ende vom Fjord ist, befindet sich Gudvangen, die Heimat der Stuhlkarren. Das Nordlandpony trabt munter vor dem kleinen Gefährt dahin. Alles Geschaute ist eine stetige, sich immer verjüngende Beglückung, die hier der Schauende empfängt. Unvergänglich das Erleben — geht es wieder zurück zum Schiff. Durch düstere Einsamkeiten des Murlandfjords und Sogneffjords geht es weiter hinauf nach Norden zu.

Abend ist es geworden; Bisnaes, unser heutiges Ziel, liegt, umschattet inmitten grüner Berge, vor uns. Motorboote bringen

uns an Land. Völkerschüsse erschallen, und die Bevölkerung jubelt uns zu in Erwartung, ein hübsches Geschäft durch uns zu machen. Eine Abendfahrt nach Bidesaeter ist für heute geplant. Die zauberhafte Abendstimmung nimmt unsere Sinne gefangen. Mit unaufhaltsamer Gewalt braust der fischreiche Strömsele dem Fjord zu. Vor uns am Nordufer des Sees erblicken wir das schneegetränkte Mindalshorn. In vielen Windungen geht es die Straße bergan. Unaufhörlich tönt das Brausen und Rauschen stürzender Gewässer. Freundlich grüßen die Lichter des Bidesaeter Hotels zu uns herab. Ab und zu wird die Fahrt unterbrochen, um hinabzuschauen in wildzerklüftete Täler und auf den schneebedeckten Klüften. Geisterhaft huschen die Lichter vom prasselnden Kaminfeuer an den Wänden der Hotelzimmer entlang. Noch einmal durchleben wir diese köstliche Fahrt, bis endlich die Uhr kündigt, daß es Zeit ist, um sich dem Schlaf hinzugeben.

In voller Lichtfülle steigt jäh ein neuer Tag über die Berge. Hinauf geht es zum Moor. Diamantfarbig glitzern die mit Eis bedeckten Gipfel. Seitlich vom Bach, drunten im Tal, stehen Schafe. Gehörnte Ziegen springen lustig den Hang empor. Wolken kriechen langsam heran und verdecken uns den Blick. Drunten im Tal wieder angelangt, wechselt das Bild schöner und reiner als wie zuvor. Weiter geht es von Die durch das Norangsdal nach Hellefyllt. Birken umsäumen den Weg. Enger wird das Tal und immer näher rücken die Bergriesen zusammen. Niedrige Saeterhütten sind unter vorspringende Felsblöcke gebaut zum Schutz gegen Steinschlag und Lawinensturz. In Hellefyllt ist Markt. Junge Mädchen in bunter Tracht halten an den Verkaufsständen Stickerie- und Webereiwaren feil. Dort bei den Fischerlaten hängen die Netze.

Langsam schiebt sich die von uns erwartete „Lühov“ durch das enge Fjord. Wieder an Bord, segeln wir neuen Zielen zu. Unser Schiff nähert sich den „Sieben Schwestern“. Birka 800 Meter tief stürzen sieben Wasserarme vom Gjeitfjeldtind die steilen Felswände herab. Unvergänglich ist dieser Anblick. Drüben auf der anderen Seite tost der Slaggeslaafos als wilder, unbändiger Geselle aus 500 Meter Höhe herab. Der Abend zieht herauf. Schleierhaft legen sich die



Wolken über das Tal — und seiner Regen rieselt hernieder. Die Straße von Geiranger und Merof, als schönste Norwegens, geht es dahin. Unter uns eine versinkende und über uns eine neue, aufsteigende Welt. Vom Fjeldalsjuo blicken wir hinab zu dem wie ein Spielzeug aussehenden Dampfer. Alles steht in frohender Lebenskraft. Drunten liegt das fruchtbare Oglaendsgebal. Mächtige Felsen schützen dasselbe vor der vernichtenden Gewalt des Eises und Schnees. Inmitten dieser Felsgiganten führt eine kunstvoll angelegte Straße zur Djupvandszhütte. In vielen Windungen zieht sich die Straße, Schluchten überbrückend, dahin. Die Umgebung ändert sich von Stunde zu Stunde. An Stelle von fruchtbaren Feldern, Wiesen, Birken und Tannen leuchten nur hier und da verkrüppelte Bäumchen wie grüne Tupfen zwischen den grauen Steinen hervor.

Mitten in dieser Einöde stehen die Saeterhütten. Ein völliger Wechsel im Landschaftsbild hat sich hier vollzogen. An Stelle der Tieflandvegetation ist die des Hochlands getreten. Kümmerliche Pflanzenvegetation inmitten mächtiger Schneefelder erinnern an Bilder der deutschen Alpengebiete. Der Gletscher ist erreicht. Die Sonne ist wieder durchgebrochen und legt über diese einsame, menschenfremde Gebirgswelt ihren zauberhaften Glanz. Wie in einem Märchen, so glitzern und funkeln die Eiskristalle. Ein stilles Leuchten in Blau und Grün dringt aus den Rissen und Spalten des Gletschers. Droben am Djupvands steht ein spitzes Lappenzelt. In sanften Tönen schwingen sich die Glockenschläge durchs Tal. Abend ist es geworden, als unser Schiff wieder zum Fjord hinauszieht. Tags darauf fahren wir an Malesund, jener im Jahre 1904 von einer Feuersbrunst völlig vernichteten und heute wieder aufgebauten Stadt, vorüber, um nach einer Tagesreise nach dem alten Helgeland mit seinen Inseln zu gelangen. Unser Schiff ist den „Sieben Schwestern“ nahe, jenen merkwürdig gleichgeformten, achthundert bis tausend Meter hohen Bergspitzen. Sagenumwoben diese Gebilde. Fischfang und Eiberentenzucht ist hier oben die Hauptbeschäftigung.

Zur Mitternachtsstunde überschreiten wir den Polarkreis. Auf dem Schiffe wird das Fest der Taufe abgehalten. Jeder, der noch

nicht hier oben war, bekommt einen Taufscheln. Welt draußen liegt ein phantastisches Felsgebilde: der „Kelter“. Scharf hebt sich dieses 568 Meter hohe Felsgebilde vom Himmel ab. Traumlos und mit wachen Augen ist der vergangene Tag in die Ewigkeit entrückt. Vom Nordlandwunder der nächtlichen Sonne sind wir zum ersten Male in dieser uralten Sagenwelt beglückt. Ins Holandsfjord fahren wir hinein. Dem Schwarzeisgletscher gilt diesmal unser Ziel. Spalten, Risse, Säulen und Rundbogen dieser Eiszriesen lassen die bizarrsten Formen erkennen.

Begrüßt vom hellen Sonnenschein eines neuen Tages, gleitet die „Lühov“ in den Bestfjord hinein. Hier, inmitten mächtiger Felswände, sind die Lofoten. In ungeheuren Gesteinsmassen liegen die Hütten der Fischer. Im Späthommer verlassen, dagegen im Januar bis April ein ewiger Kampf um das bißchen Leben. Tromsø, ein Name voll Erinnerungen an manch Kühne Fahrt in die Arktis. Viele sind von hier aus zum Pol gezogen und wenige sind zurückgekehrt. Lebhaft und bunt trägt die Stadt den Charakter einer bewußten Handelsstadt. Umrauscht von Birkenhainen, stehen an den Hängen die Hütten. Ausgestopfte Eisbären lassen erkennen, daß sich dort, wo sie stehen, ein Pelzhandelsgeschäft befindet. Draußen im Sund ziehen ununterbrochen Dampfer vorüber und winken zum Willkommen und — zum Abschied. Inmitten des grünen Tromsødals haben Lappen ihr Lager aufgeschlagen. Im Frühling wandern sie mit ihren Rentierherden, von den Wäldern Schwedens kommend, über das Gebirge nach hier. Ein echtes Nordlandbild offenbart sich nun vor unseren Augen. Bilder aus Urmenschtagen ziehen im Geiste an uns vorüber.

Spannungen durchziehen unsere Gemüter in der Erwartung, die Erscheinung der Mitternachtssonne schauen zu können. Die betörende Weise des königlichen Lichts, das im Abschied vom sterbenden Tage zum freudigen Empfang des neuen sich rüstet, tönt über Meer und Land. Ständig wechseln die Szenen. Einer Märchenwelt von zauberhafter Pracht zieht das Schiff mit seinen feierlich gestimmten Menschen entgegen. In gewaltigen Sinfonien von Farben schwelgen Himmel und Erde und Wasser. Allmählich

verwandelt sich — als Wurzelpol der Sonnen-  
scheibe in Rot und Gelb. In magischem  
Grün erstrahlte das Firmament über dem  
flimmernden Eis der Ferne. Es ist ein  
blutender, stäuberaufschender Zusammen-  
klang nordischer Götterwelt. Das Auge ist  
berauscht von dem strömenden Licht. Die  
Mitternachtssonne ist vorüber und ein neuer  
Tag hat begonnen. In früher Morgenstunde  
erreichen wie Hammerfest. Trostlos liegt,

vom Schiffe aus gesehen, drüben die Stadt.  
Die arktische Welt, der rauhe, herzlose  
Norden, der dem Auge nichts Wohlwollendes  
bietet, hat hier die Herrschaft. Hinüber geht  
es zum Nordkap. Eisige Winde und dichter  
Nebel ziehen dahin. Hier beginnt man zu  
ahnen, was Arktis bedeutet. Noch am Abend  
werden die Anker gelichtet — und nun geht  
es wieder der Heimat zu.

W. Winkelmann, Gera

## Bei Kohlenkumpels und antiken Bauten in Südfrankreich

Schneller, als wir dachten, brachte uns der  
Mitternachtsexpress von Paris hinunter nach  
Clermont-Ferrand im Süden Frankreichs.  
Einige von uns glaubten, die unbequemste  
Nacht ihres bisherigen Lebens hinter sich zu  
haben. Wir waren schwarz wie Kohlen-  
träger. Das kam von dem Kohlenstaub, den  
die französischen Lokomotiven ausqualmen,  
der durch alle Ritzen und Fensterfugen in  
das Wageninnere bringt und sich dort oft  
Zentimeter hoch ablagert.

Nein — es macht keinen Spaß, nachts in  
französischen Zügen zu fahren, trotz guter  
Polsterung. Die Wagen sind für den Deut-  
schen kaum vorstellbar dreckig, vollbehaftet  
von Ungeziefer, alten Brotstücken, leeren  
Weinflaschen, Wurstabfällen und sonstigen  
Lebensmittelresten, die französische Fahr-  
gäste unter die Sitzbänke werfen — nicht  
aber zum Fenster hinaus.

Clermont-Ferrand ist als Ausgangs-  
pforte in das Gebirge Auvergne bekannt.  
Nahe der Stadt liegt der höchste südfranzö-  
sische Berg Puy de Dom, den wir besteigen  
wollten. Doch hielt uns die kaum zu er-  
tragende Hitze davon ab. Wir zogen ein  
kühles Bad einer Schwitzkur vor. Noch an  
demselben Tage fuhren wir über das herr-  
liche Felsengebirge der Auvergne nach dem  
südfranzösischen Kohlenrevier bei Saint  
Etienne.

Eine alte, klappernde Straßenbahn fuhr  
uns durch die mit Kohlenstaub bedeckten,  
schmutzigen Straßen von Saint Etienne,  
und brachte uns nach langem Rangieren in  
das Kohlenrevier. Unsere Gruppe war eine  
ungewöhnliche und seltene Erscheinung bei

den französischen Bergarbeitern. Schwer be-  
packt mit Rucksack, Zelt und Photokasten,  
ging es nun der Zeche Saint Walburg zu.

Geführt von einem Ingenieur, besichtigten  
wir zuerst das Bergwerk über Tage. Außer  
den Maschinen-, Förder- und Gleisanlagen  
war nicht viel zu sehen. Eine Ausnahme  
machte allerdings die Kohlenauslese. Dort  
standen an einer Schüttelrinne junge Mäd-  
chen, die noch Kinder waren, Frauen und  
hochbetagte Mütter, schwarz, verrußt, und  
liefen mit emsigen Händen Steine aus den  
Kohlen. Sie lachten und grüßten uns, als  
sie uns sahen. Mitleidvoll — an ihr proletar-  
isches Schicksal denkend — erwiderten  
wir den Gruß. Gern hätten wir einiges  
über ihre Arbeitsverhältnisse erfahren. Doch,  
als wir Anstalten dazu machten, führte uns  
der Ingenieur weiter. Immerhin konnten  
wir erfahren, daß diese Kohlenklavinnen in  
der Woche (48 Stunden) den jämmerlichen  
Lohn von 10 bis 14 Mark verdienen.

In rasendem Tempo brachte uns der  
Förderkorb hinunter in des Berges Tiefe.  
Feuchte, moderne, mit Pferdegestank durch-  
setzte Luft machte uns für einige Minuten  
beinahe geistesabwesend. Mit der Berg-  
lampe versehen, ging es durch den kilometer-  
langen Stollen, durch Quergänge, Neben-  
schächte und Querschläge zu dem Arbeits-  
platz der Kohlenkumpels. Oft sanken wir  
bis über die Schuhe in Schlammlöcher ein.  
Von den Wänden träufelte ein kühles Raß  
auf uns nieder. Gut, daß wir uns in Berg-  
mannskluft gesteckt hatten.

Je tiefer wir kamen, desto übler wurde  
der Geruch, desto größer die Hitze. Oft, wenn



wir in einen Querschlag eintraten, schlug der Gestank uns förmlich zurück.

Hier also puddelten die Rumpels mühsam das kostbare schwarze Gold aus seiner Jahrtausend alten Lagerstätte. Vom spärlichen Licht der Lampe umgeben, standen sie da, nackt, oft bis über die Knie im Wasser. Mit einem schweren, surrenden Luftbohrmeißel in der Hand, bröckelten sie Stück für Stück von den mächtigen Flözen ab.

So acht Stunden täglich in stickiger Luft, bei 30 bis 40 Grad Hitze.

Einige Rumpels, die ein kaum zu verstehendes Südfranzösisch sprachen, übergaben uns einige ihrer Luftbohrmeißel. Sie gaben uns dabei zu verstehen, daß wir damit einen Versuch machen sollten, ihre Arbeit „in natura“ kennenzulernen. Aber — o weh! Das schwere Preßluftwerkzeug stauchte unsere Arme derart zusammen, daß wir den Versuch als erfolglos aufgeben mußten. Die Rumpels lachten.

In den Quergängen wurden die Kohlenzüge zusammengestellt. Die zentnerschweren Kohlenloren wurden meistens von jungen Bergarbeitern aus den entferntesten Winkeln zusammengeschiebt. Ihre nackten Körper waren über und über mit Kohlen Schlamm bespritzt. Blinde, abgemagerte Pferde zogen die zusammengestellten Züge, etwa 30 bis 40 Loren, durch die schmalen Gänge nach dem Hauptschacht.

Auf unserem Rückmarsch kamen wir an einem für die Bergarbeiter so gefährlichen Wasserbruch vorbei. In mächtigem Strahl ergossen sich die Wassermassen in den Querschlag. Dort unterspülten und verschlammten sie die Gänge auf lange Strecken. Mehrere Rumpels in Gummianzügen waren schon tagelang dabei, die rauschenden Wassermengen umzuleiten. Da die Wasserpumpe öfters versagte, hatte sich das Wasser an verschiedenen Stellen über zwei Meter tief angesammelt und bedeutete eine große Gefahr für die Rumpels.

Vorsichtig gingen wir weiter — durch Schlamm, Wasser, Pferdekot und sonstige Unannehmlichkeiten. In der Nähe des Hauptschachtes trafen wir einen Deutschen. Er war schon sechs Jahre lang in diesem Bergwerk als Streckenbauer. Wir überfielen ihn mit einer Menge Fragen über die Arbeitsverhältnisse. Dies schien ihm nicht zu

behagen. Er war uns gegenüber sehr apathisch, antwortete nur vorsichtig und wich nach Möglichkeit den Kernfragen aus. Allgemein hatten wir einen sehr deprimierenden Eindruck von diesem Bergwerk. Eine Ventilation war so gut wie nicht vorhanden. Die Strecken und Schläge waren mangelhaft



Le Puy

Photo: Carl Verfische, Jena

ausgebaut und unterstützt. Dazu noch sehr schmutzig und äußerst schlecht beleuchtet. Die Löhne sind höhnisprechend. Ein gelernter Hauer verdient wöchentlich, bei 48stündiger Arbeitszeit nach deutschem Geld 21 Mark, Schlepper und Hilfsarbeiter 15 bis 18 Mark. Die Sozialversicherungen sind schlecht durchorganisiert und leistungsunfähig.

Die Auswirkungen des niedrigen Lohnniveaus zeigten sich uns, als wir durch eine Bergarbeiterkolonie gingen. Die Misere der dortigen Lebens- und Wohnverhältnisse ist mit Worten nicht zu schildern.

Nach all dem Erlebten und Gesehenen, war es gar nicht zufällig, daß wir tief und

frei aufatmen, als uns der Zug über ein herrliches Felsen-ebtlge weiter gen Süden brachte.

Noch an demselben Tage kamen wir in Le Puy an. Le Puy ist eine der schönsten südfranzösischen Städte und zugleich Wallfahrtsort. Inmitten der Stadt erheben sich mächtige und steil aufragende Felsen, deren Finnen die katholische Kirche beschlagnahm hat. Zum Zeichen ihrer Macht hat sie auf jedem dieser Felsen eine weltlich sichtbare Kirche oder eine heilige Statue erbaut. Eine Geschmacklosigkeit und Ehrungsverirrung, wie ich sie noch nirgends angetroffen habe, war eine 36 Meter hohe, tonrot angestrichene Statue der sogenannten Notre Dame Maria (Liebfrau Maria), die zugleich Aussichtsturm war. Im Umarmen der heiligen Madonna windet sich eine Wendeltreppe hoch bis auf den Kopf, der als Aussichtsplatte dient. Die heilige Krone ist Schutzgelenker. Unten am Eingang stand eine Tafel mit der Aufschrift: Für Heiden ist der Zutritt verboten! Wir als Atheisten berücksichtigten diese Warnung, weil wir Unstabsgefühl hatten und deswegen unterließen, einer von der katholischen Kirche heilig verehrten Madonna auf dem Kopfe herumzutänzen.

Unser nächstes Ziel war Nîmes und Arles, die Städte der antiken Bauten.

In Nîmes sind der Göttertempel, das wuchtige Theater und das Gymnasium, der Römerturm und viele andere Bauten heute noch stumme Zeugen ehemaliger Kultur und Prachtliebe. Trotzdem diese Bauten einige tausend Jahre alt sind, sind sie zum Teil heute noch gut erhalten und renoviert. Ein beispielloses antikes Monument ist die riesige Arena. Sie mißt in ihrem Durchmesser 136 Meter und faßt 30 000 Zuschauer; 140 sinnvoll eingebaute Ausgänge ermöglichen ein Verlassen der Arena in kurzer Zeit.

Während wir vor zwei Tagen in Saint Etienne die schwere Arbeit der im Frontdienst des Kapitalismus stehenden Kohlenflaven mitleidvoll betrachteten, standen wir in Nîmes staunend vor der schweißbetrieften Arbeit und einem zugehenden Monument des antiken Proletariats.

Nîmes selber ist eine verhältnismäßig saubere Stadt, mit schönen Anlagen und

Strassen. Es herrscht dort ziemlich großer Fremdenverkehr.

Auf der Fahrt nach Arles kamen wir an weiten Sumpfsgebieten und großen Weinselberei vorbei. Mit etwas mehr Spannung als sonst, entstieg wir dem Zug in Arles. Schon in Paris sagte man uns, daß im antiken Arles die schönsten Mädchen von Frankreich gebelien... Also hieß es: die Augen auf!

Wer nach Arles fährt in der Hoffnung, dort antike Schönheit und Pracht zu sehen, der muß sich schwer enttäuschen. Offen gesagt: Arles ist die schmutzigste Stadt, die ich je gesehen habe. Die Strassen sind eng und unklar, dazu kaum vorstellbar schmutzig. Es erfordert nicht wenig Geschicklichkeit, das holprige Straßenpflaster ungefährlich zu begehen. Derjenige, der nicht über die nötige Balance verfügt, kann dort unliebsame Bekanntschaft mit „nicht antiken“ Straßenkot machen. Alte, halb zerfallene Häuser, die nach unseren Begriffen nur eckige Wohnhöhlen sind, machen den Hauptbestandteil der Stadt aus. Tagsüber war die Stadt wie ausgestorben. Die südländische Hitze hatte die Menschen in ihre kühlen Wohnhöhlen getrieben. Ab und zu waren einige Gruppen von Männern zu sehen, die sich mit Kugelspielen die Zeit vertrieben.

Doch — es gab auch in Arles einige antike Bauten. Da ist vor allem die Arena und das Theater zu nennen. Die Arena ist in ihren Ausmaßen längst nicht so groß, wie die in Nîmes. Da die Stadt Arles an der Erhaltung antiker Kulturdenkmäler, wie es schien, nicht viel Interesse hat, ist der bauliche Zustand der Arena, ebenso auch des Theaters, sehr schlecht. Trotzdem die Zugänge kaum passierbar sind und der obere Teil mit den verschiedenen Aussichtstürmen in sich zusammengefallen ist, werden heute noch in der Arleser Arena große Stierkämpfe abgehalten.

Architektonisch bietet das Theater wenig Interessantes. Immerhin waren neben gewaltigen Mauerresten noch einige wundervolle Marmorsäulen zu sehen. Sie waren überbrückt mit reliefgeschmückten Arkaden, und demonstrieren als letzte Ueberreste die Pracht einer vergangenen Kunst.

Sonst war in Arles nicht viel zu sehen. Nur Schmutz — viel Schmutz.

Unter den neugierigen Micken vieler Umherstehenden schlugen wir unser Zeltlager an der Rhone auf. Nachdem Hunger und Durst gestillt waren, entschloß sich der größte Teil unserer Gruppe, eine nächtliche Stadtpartie zu machen. Diesen Entschluß begründeten sie damit, daß sie bei den vielen und interessanten Milleustudien ganz vergessen hätten, nach den Arleser „Fille français“ Ausschau zu halten. Da wir „Minderheitler“ wußten, daß nicht die Arleserinnen sondern der gut mündende und billige Wein

sie in die Stadt zurückzog, erhoben wir als Alkoholgegner heftigen Protest — jedoch ohne Erfolg.

Wir Sonderlinge blieben als Zeltwache zurück und ließen uns zu unserem großen Ärger von den Mücken beinahe totstechen.

Andernlags — in ungewohnter Frühe — weckten wir den schlafenden Bahnhofsvorsteher. Verärgert über diese Störung, gab er uns nach vielem Hin und Her eine Fahrkarte nach Marseilles.

Carl Bertsche, Jena

## Im Lande des ewigen Hungers

Um es gleich zu sagen: Es ist nicht von Deutschland die Rede, obwohl es berechtigten Anspruch auf diesen Titel erheben kann. Davon soll aber nicht die Rede sein. Ich will einiges aus Karpathen-Rußland erzählen, einem Landstrich, der politisch zur Tschechoslowakei gehört und in dem etwa sieben verschiedene Volksstämme wohnen. Die Segnungen europäischer Kultur bekam es nur während des Krieges zu spüren; verwüstete Wälder, zertwühlte Gebirgshänge und Massengräber reden noch zehn Jahre später davon eine deutliche Sprache. Ungeheuer reich ist das Land an Wäldern, und doch herrscht in den Bergdörfern die größte Not. Spärlich sind die Weideflächen, noch viel spärlicher die Felder. Das Gebirge gestattet keine Ausdehnung. Ein kleiner Gürtel von Mais-, Sonnenblumen- und Haferfeldern umgibt die armseligen Holzhütten dieser langsam verhungern und durch Degeneration aussterbenden Bergbevölkerung. Die normale Ernte reicht für drei bis vier Monate; während der übrigen Zeit arbeitet sie unter den elendesten Bedingungen in den Sägemühlen und Forsten der häufig landfremden Besitzer ihrer Heimat. Die Wälder stecken voller Hoch- und Schwarzwild, aber sie gehören dem Fürsten von Hohenlohe-Soundso, dem Baron oder Freiherrn von und zu K-hausen. Zahlreiche landfremde Förster wachen über den Wildbestand. Oben, über den Tälern, auf felsigen Höhen haufen noch die kühnen Einzelbauern, kleine, langhaarige Gestalten, vom Bergsturm und vom ewigen Kampf mit dem Hunger ausgehöhrt, aber zäh und grausam

hart wie die Felsen ihrer Heimat. Oft aber unterliegen auch sie; der Hunger ist stärker. Zahlreiche leere Berghöhlen bezeugen es.

Wir sind endlich in Hußt. Nicht mehr die hoffnungsvollen, gut ausgerüsteten Weltensürmer, sondern zwei regelrechte Landstreicher, ungepflegt und abgerissen, beinahe ohne Geld, ausgehöhrt in der ungarischen Tiefebene, vergiftet vom Wasser der Pusta. Mehrere nächtliche Gewaltmärsche ließen den Mut mächtig schrumpfen. Ein Glück, daß in Hußt uns ein „Schwab“ (im 17. Jahrhundert eingewanderte Schwaben) für zwei Tage Quartier gab; so konnten wir uns wenigstens innen und außen etwas auffrisken. Damit kam auch der Mut wieder. Wir wollten über die Karpathen nach Polen, natürlich als Schwarzfahrer. Schickten deshalb erst noch alle Wertfachen (Taschenuhr, Photoapparat, Tagebücher) nach Hause, bevauerten dann allerdings immer das Fehlen des Apparates.

Wir flogen durch das Bolobey-Tal; anfangs ein breiter, fruchtbarer Grund, mit dem Höherkommen aber immer enger und karglicher bis zum wilden Pasübergang nach Polen. Bezogen Quartier bei einem deutschen Förster, fanden als „Studenten“ gute Aufnahme.

Was uns dieser graubärtige Alte erzählte, gewährt einen treffenden Einblick in die Verhältnisse der Bergbewohner, charakterisiert die Spannung zwischen reich und arm und den primitiven Abwehrkampf.

Der Förster hatte einen wildernenden Bergbauern überrascht, wie der gerade einen Staatsbären, den er seinen fürstlichen

Herrn bei der nächsten Jagd vor die Finte treiben wollte, abhäute, und ihn kurzerhand erschoss. Wenige Wochen später wurde die Försterei belagert von einem „Abreßen“, einem Räuberhauptmann und seiner Bande, die schon einige Jahre lang blesenschechisch-polnisch-rumänischen Grenzzipfel beherrschte, obwohl gegen sie Militär aufgeboten wurde, die rumänische Grenzbehörde ihn sogar als Grenzhüter seines „Territoriums“ in Staatsdienste übernehmen wollte. Er blieb seiner Sache treu: überfiel weiter die Bony-Karawanen der tagweit zur Ebene oder noch lieber die vollgepackten, bergwärts ziehenden der Handelsjuden; plünderte in allen drei Ländern und konnte doch nicht gefangen werden, weil er bei der Bergbevölkerung volle Anerkennung und Unterstützung fand. Er raubte und verteilte seine Beute; in allen Hütten hatte er seine aktiven Helfer oder schweigenden Freunde.

Während eines ganzen Winters wurde die Belagerung fortgesetzt, sie kostete einige Menschenleben; auch die Förstersfrau wurde durchs Fenster erschossen. Es muß ein schlimmer Winter gewesen sein: Die Wölfe, sonst gar nicht so häufig, kamen bis zu den menschlichen Wohnungen, holten sich, wie uns ein Polizist in Hußt erzählte, sogar am Tage in der etwas abseits gelegenen Garnison von Hußt einige Pferde. In vier bis fünf Monaten wurden über 100 Wölfe abgeschossen.

Wir dachten erst: Donnerwetter, der Alte spinnt aber ein Garn! Aber schon der nächste Tag bestätigte die Erzählung des Alten.

Es war ein Sonntag anfangs September. Die jüdische Bevölkerung (ein erheblicher Prozentsatz der Talbewohner) feierten Neujahr. Uns fiel ein außergewöhnlicher Betrieb auf, als wir gegen Mittag in ein kleines Dorf kamen; wollten in der „Wirtschaft“ (eine aufgemalte Weinflasche war das einzige Firmenschild) Milch trinken. Im Nu füllte sich der Raum mit aufgeregten redenden Männern, die uns mißtrauisch musterten. Nun kommt es ja nicht alle Tage vor, daß so zwei Wanderpiepse durch diesen finsternen Karpathenwinkel pilgern, und wir kannten schon dieses Staunen und Prüfen (Lohnt sich's — oder lohnt sich's nicht...?).

Wir haben gegessen; mit lautem „Plapp“

nickte ich mein Taschenmesser ein. Plötzlich greift einer zu und — hat es. Alle Versuche, es wiederzukriegen, sind erfolglos. Wilbes Neben; wir verstehen kein Wort. Schon hat einer die Klampfe zwischen seinen begehrlichen Fingern. Unsere wilhelmischen Musterkoffer sind in Gefahr, von dreißig Händen durchwühlt zu werden. Mein Kumpel, ein Riese (reichlich 1,90 Meter), erhebt sich zu seiner ganzen Größe; er imponiert, hat seine Klampfe bald wieder in den Fingern und — ich höre ihn plötzlich spielen durch all den Lärm hindurch. Das verblüfft, es wird ruhiger im Raum, sie horchen. Was spielt er? Ich höre genauer hin. Ja, ist der denn verrückt? Er fängt sogar an zu singen: Ausgerechnet die Internationale!

Das Gerede erstirbt, das Summen in der armseligen Stube verstummt; über die eben noch nach Beute lüsternen Gesichter geht ein Aufleuchten, ein fröhliches Erkennen: Solche sind das! Es sind welche von uns!

Und auf einmal fällt eine Stimme ein. Ich glaube noch an Täuschung: Eine deutsche Stimme singt mit, dann geht sie unter im Stimmengewirr, im Staunen und fröhlichem Zurufen. Längst habe ich mein Messer wieder. Der Sänger spricht mit uns gebrochen deutsch: Ein Einheimischer, der sich in Siebenbürgen einige Sprachkenntnisse erworben hat. Sie hielten uns wegen der Luft für faschistische Pfadfinder aus Ungarn. Und wir erzählen, so gut es geht. Alle wollen hören, immer wieder muß er übersetzen. „Mü nitschi Slovensta, Rufftas, Ruthenen, Tschechen, Magyares; mü Ruffen, mü Bolschewiki!“ Immer wieder hören wir diesen Satz. Wir zweifeln nicht daran.

Lange erzählt er: Nach Niederschlagung der ungarischen Mätereiregierung wurden Rote Partisanen in dieses Tal versprengt und von Horthytruppen massakriert. In einem nahen Seitental liegen 400 Mann begraben. Nur wenige konnten in die Berge flüchten. Viele wurden verraten, denn die Bergbauern glaubten damals noch den Worten der Pfaffen aus Uschorob, die jüdischen Talbewohner den Worten der Rabbis aus Munkaës.

Alles wurde ihnen versprochen, als sie tschechisch werden sollten. Gelieben ist nur ungeheuerlichste Ausplünderung des hun-

gernden Volkes. Sie erzählen von Zuständen, die mittelalterlicher Leibeigenschaft gleichkommen. Wir fragen nach Löhnen und Lebensbedingungen: ein Holzfäller-Durchschnittslohn hat die Kaufkraft von 3,50 bis 5 Mark wöchentlich; dabei arbeiten sie, solange die Sonne scheint, schlafen nachts am Fällplatz im Forst am Feuer.

Eine gute Ernte reicht fünf Monate lang. Brot wird mit allerlei Kräutern, sehr oft mit gestoßenem Heu gestreckt. Nur die „Wohlhabenden“ können Haferbrot backen. Oh!, wir kennen dieses Heubrot! Haben es manchmal versucht. Es ist noch warm vom Backofen und doch schon steinhart. Es reißt den Schlund auf und stülpt den Magen um.

Wir wollen über des Försters „Räuberhauptmann“ Bescheid wissen, fragen vorsichtig. Er stutzt, einen Augenblick sieht das Mißtrauen wieder in den Augen. Wir erzählen ihm die Förstereigeschichte, erwähnen seine Blünderungen und Ueberfälle. Er

spricht: „Unser Leben stehlen sie, unsere Frauen und Kinder nehmen sie. Sie lassen uns nur den Hunger, Präzios (oder ähnlich) raubt; uns raubt er nichts! Er plündert, aber nicht uns! Ueberall nimmt er; aber zu uns kommt er in die Hütten. Er bringt uns nur den tausendsten Teil von dem, was sie uns rauben, wieder zurück.“ —

Die unglaublichste Geschichte von dem Abrette im Dreiländerwinkel ist kein Garn des alten Forstbeamten. Der Abrette ist Wirklichkeit: In den Augen der primitiven, sterbenden Hungerleider ein Heiliger. Der Aufschrei, der Lebenswille eines ganzen Volkes. —

Später las ich dann im Zusammenhang mit einem „Kannibalenprozeß“ in Kaschau, es wäre endlich gelungen, einen lange gesuchten Mörder und Räuber zu fangen. Es erwartet ihn die verdiente Strafe. War es einer von den Heiligen des verhungerten Volkes? Karl Jehne, Jena

## Die englische Wanderbewegung

(Schluß.)

### Die wichtigsten englischen Wanderbünde.

Es gibt zwar ziemlich viele englische Wandervereine, aber sie haben meist nur eine ganz geringe Mitgliederzahl im Verhältnis zu deutschen Bänden.

Eine der größten Organisationen ist die „Out o'doors Fellowship“ (2500 Mitglieder), die ein monatlich erscheinendes Magazin „Out o'doors“ herausgibt (20 000 Leser). Mitgliedsbeitrag: 2,50 bis 4 Mark jährlich. Dann gibt es noch den „Bund der Zeltler“ und C. P. K. C., ein Verein, der sich besonders gegen die Schändung der Natur durch Reklameschilder und unpassende moderne Gebäude einsetzt, und für die Erhaltung der alten, historisch wertvollen Gebäude und Bauwerke kämpft. Daneben existieren noch viele kleine und winzige lokale Vereine und Vereinen, deren Mitglieder sich meist nur zu dem Zwecke zusammenschlossen haben, um draußen in der Natur gemeinsam einige schöne Stunden zu verbringen, ohne sonst irgendwie nach außen kulturell oder politisch wirken zu wollen.

liest man die Satzungen der „Out o'doors Fellowship“, die übrigens mit denen der anderen Vereine ziemlich übereinstimmen, so sieht man sofort, daß die Wanderbewegung in England — entsprechend der Struktur des Landes und des Volkscharakters — sich für andere Interessen als unsere Bewegung in Deutschland einzusetzen hat.

### Auszug aus den Satzungen der Out o'doors Fellowship.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, die folgenden Grundsätze zu beachten und in die Tat umzusetzen:

Daß die Natur nicht durch Papier oder anderen Unrat verschandelt.

Hilf mit:

daß alte, wertvolle Gebäude, Plätze und auch landschaftlich schöne Punkte nicht durch Plakate und sonstige Reklameschilder verunziert werden;

daß alle freiwachsenden Bäume, Blumen und jedes Lebewesen vor ruchloser Zerstörung geschützt werden;

daß alle Hecken Bäume, „field gates“ und Felber mit Saat vor Beschädigung bewahrt werden;  
daß jedes Mitglied den Geist der Kameradschaft festigt und verwirklicht.

### Das geistige Leben in den englischen Wanderorganisationen.

Einige Vereinigungen haben auch ihre eigenen Heime, in denen ab und zu Vorträge, Lichtbildvorabende, Kurse, Diskussions- und Ausstellungen veranstaltet werden. Allerdings häufiger, besonders im Winter, finden die sogenannten „social meetings and tea parties“, gesellschaftliche Feiern mit Tanz, Ball und Whist-Drive (ein Kartenspiel) statt.

Die Ungezwungenheit, die man bei uns meistens in Kreisen der Jugendbewegung trifft, wird in England durch Höflichkeit und Beachtung gewisser äußerer Formlichkeiten etwas verdrängt. Aber deshalb wird sich wohl jeder Deutsche in Kreisen der englischen Jugendbewegung sehr wohlfühlen, und ich glaube fast, daß Gastfreundschaft, fremdliches Entgegenkommen und stete Hilfsbereitschaft vielleicht dort mehr zu Hause sind als bei uns.

Zweifellos ist auch der junge Engländer ruhiger und zurückhaltender als der Deutsche, und dieser hervorstechende Wesenszug prägt natürlich auch der Jugend- und Wanderbewegung seinen Stempel auf. Streit, persönliche Anfeindungen, Zersplitterungen und Eigenbröteleien findet man wenig innerhalb des englischen Vereinslebens.

### The Federation of Rambling Clubs. (Die Federation der Wanderbünde.)

Beinahe hundert englische Vereine haben sich in dieser Federation bis jetzt zusammengeschlossen, die die Interessen der gesamten Wanderbewegung nach außen hin vertritt. Jedes Jahr gibt die Federation ein Jahrbuch heraus („The Ramblers Handbook“), das alles Wissenswertes über die englische Wanderbewegung enthält.

### Englische Ferienheim-Genossenschaften.

In gewisser Verbindung mit der „Federation of Rambling Clubs“ stehen zwei Ferienheim-Genossenschaften The Holiday

Fellowship Ltd. und The Cooperative Holidays Association. Obwohl die Kosten für Verpflegung in den Heimen selber Genossenschaften sehr hoch sind, verbringen doch sehr viele Engländer — gerade aus den Kreisen der besserbezahlten Arbeiter und Angestellten — ihren Urlaub in diesen Häusern. Verpflegungskosten für eine Woche (das ist der Mindestaufenthalt) schwanken zwischen 50 bis 80 Mark. In diesen Preisen ist alles einbegriffen; also Bett, Essen und Getränke. Zwei- bis dreimal in der Woche werden Tagesausflüge unter Leitung eines kundigen Führers unternommen. Die Heime sind aufs Beste eingerichtet: Bibliothek, Vaberaum, Tennisplatz, Garten und selbst Auto-Garagen sind fast immer vorhanden. Interessant ist, daß diese Ferienheime im Anfang sehr einfach eingerichtet waren und unseren Jugendherbergen ähnelten (Selbstbedienung usw.). Später stiegen die Anforderungen der Gäste immer mehr und mehr, und dementsprechend wurden auch die Häuser immer komfortabler gebaut, so daß sie sich jetzt in den Preisen und in der Bedienung nicht viel von den anderen Hotels unterscheiden.

### Die Anfänge der Arbeiter-Wanderbewegung und „die andere Seite“.

Der einfache englische Arbeiter kann natürlich diese Ferienheime nicht benutzen; ihm bleibt weiter nichts übrig, als im Zelt zu übernachten (das läßt sich aber leider nicht zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter durchführen). Freilich — im allgemeinen hat das Wandern innerhalb der englischen Arbeiterschaft noch keinen festen Fuß gefaßt. Bezeichnend dafür ist auch der Umstand, daß es in England noch keine Ortsgruppen des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ gibt, während doch sonst unser proletarischer Wanderbund fast in allen europäischen Ländern vertreten ist.

Trotzdem sind auch „drüben“ einige Anfänge vorhanden, die vielleicht zur Bildung einer wirklichen Arbeiter-Wanderbewegung führen. Die Konsumgenossenschaften (die in England sehr stark sind), die „Labour-Party, I. L. P.“ (Unabhängige Arbeiterpartei) und Kommunisten haben größere oder kleinere Jugendgruppen, die mehr oder weniger stark das Jugendwandern



pflügen. Da aber alle diese Gruppen zuerst den Parteinteressen und erst in zweiter Linie dem Wandern „an sich“ dienen, so kann man eigentlich kaum von einer Arbeiter-Wanderverbewegung in England sprechen.

Aber auf der anderen Seite stehen zum Teil sehr gut organisierte, meist ausgesprochen nationalistisch eingestellte Wanderverbände. Da sind zunächst die **Scouts** (Pfadfinder), eine halb militärisch aufgebaute Organisation, die das Wandern zu dem Zwecke betreibt, um die Jugend zu tüchtigen, „wehrhaften Soldaten“, das heißt zu gehorhamben Mannesfuttern, heranzubilden. Weit verbreitet in ganz Großbritannien ist auch der **Y. M. C. A.** (Christlicher Verein junger Männer), der in jeder größeren Stadt Versammlungshäuser und mitunter auch leidlich billige Heime zum Uebernachten hat.

Im Frühling 1930 wurde der **britische Jugendherbergsvorband** (The youth hostels association of Great Britain) gegründet. Der Vorband ist fast genau wie der deutsche Herbergsvorband organisiert und ist gerade dabei, in verschiedenen Teilen des Landes Jugendherbergen einzurichten. Ueber Zweck und Ziel des Vorbandes steht im Wanderjahrbuch von 1931 folgendes:

„Das größte Hindernis für das Jugendwandern, das größte Hindernis, die Natur

kenntenzulernen, für viele, die bisher nur ihre eigene Heimatstadt kannten, sind die hohen Ausgaben für Nachtquartier und Verköstigung in den englischen Gasthäusern und Hotels. Gerade diejenigen, die am meisten von der Natur ausgezogen werden, die Burschen und Mädchen, die die Schule verlassen, haben meist zu geringen Verdiensten, um die teuren Hotelkosten bezahlen zu können. Deshalb hat der englische Jugendherbergsvorband die Absicht, eine Kette von Jugendherbergen zu bauen, in denen die Jugend ein einfaches, sauberes Nachtquartier mit Kochgelegenheit usw. zum Preise von ungefähr einem Schilling (einer Mark) findet. Zunächst wird eine durchgehende Kette von Jugendherbergen zwischen **Liverpool**, **Birmingham** und **Bristol** und weiter von **Blanchester** nach **Dover** und im **Thames-** und **Dove-Tal** gebaut.“

Zweifellos werden diese neuen Jugendherbergen dazu beitragen, daß sich nun endlich auch der Arbeiter und besonders der junge Arbeiter mit seinen sauer verdienten „pennies“ einige Tage in der Natur erholen kann. Gerade durch die Errichtung billiger Unterkunftsmöglichkeiten wird auch das Arbeiterwandern immer festeren Fuß in England fassen, und vielleicht wird dann eines Tages von der Insel die Nachricht kommen, daß eine Naturfreunde-Ortsgruppe gegründet ist.

Ernst Meier, Halle

## Ferien in den Dolomiten

Von der Arbeiter-Sport-Olympiade ins Land des Faschismus

Es sind die letzten Stunden der Olympiade in Wien. Der Höhepunkt ist erreicht. Eine halbe Million Menschen ruft, schreit, brüllt den Sportlern immer ihr „Freundschaft“ entgegen und wird nicht müde, zu winken. Das erhebende Gefühl der internationalen Verbundenheit durch die große sozialistische Idee hat alle ergriffen. Hunderttausend Zeugen zerstreuen sich in wenigen Stunden wieder in alle Welt, um ihr zu verkünden, daß die Wiener Arbeiter schon gewaltige Marksteine auf dem Wege zu sozialistischem Aufbau gesetzt haben. Auch wir rufen den Wienern unser letztes

„Freundschaft“ zu — und dann braust der Zug mit uns in die Nacht, einem Lande entgegen, das leider auf der Arbeiter-Sport-Olympiade fehlte: Italien, das Land der Sehnsucht vieler Menschen. „Nur noch einmal den blauen Himmel Italiens sehen und dann sterben“, so soll ja schon unser Urtmeister Goethe gesagt haben. Nun, für uns trifft ja diese überschwengliche Gefühlsäußerung nicht zu. Wir könnten eher sagen: einmal Italien sehen — und dann wissen wir erst recht, daß wir kämpfen müssen, um zu leben, um ein freies Leben. Gewalttätig und skrupellos wird die sozialistische denkende

Arbeiterschaft in Italien am Boden gehalten, und was Mussolini mit Hilfe seiner Faschisten gelungen ist, das möchten seine Nachahmer nur zu gern auch in Deutschland und Oesterreich durchführen. So stehen unsere diesjährigen Ferien ganz unter dem Gesichtspunkt des sozialen Wanderns, denn die Ferien des Arbeiters sollen ja nicht nur Erholung sein, sie sollen uns auch stets mit unseren Massengenossen an anderen Orten in Verbindung bringen.

Wir hatten uns die Dolomiten ausgesucht, die größtenteils früher zu Oesterreich gehörten. Nach etwa zwanzigstündiger Fahrt trafen wir in San Candido ein. Hier war kurze Paß- und Gepäckkontrolle, die sich hauptsächlich auf Zucker (in Italien kostet ein Pfund 80 Pfennig), Tabak und Zigaretten (auch teuer und schlecht) erstreckte. Der erste Mensch, der uns dann auf italienischem Boden begegnete, war ein Bettler, trotz Mussolinis Bettelverbot, und wenn wir jedem Bettler etwas gegeben hätten, dann wären unsere Ferien sicherlich ein paar Tage früher zu Ende gegangen. Um unsere Glieder nach der langen Bahnfahrt wieder etwas in Bewegung zu bringen, beschlossen wir, noch bis Sexten zu tippeln.

Es war ein herrlicher Abend. Noch stand die Sonne etwas über den schroffen Gipfeln des Haunold, der mit seinen Felswänden 3000 Meter in den Aether ragt. Links daneben lag die Dreischuster Spitze. Am liebsten hätten wir sie erklimmen, aber sie lag doch zu abseits von unserer Route, und wir hofften, ja schließlich in noch schöneres Gebiet zu kommen. So in Schauen und Blaubern vertieft, waren wir bald in Sexten angelangt. Gleich am Eingang des Ortes sollten wir das italienische Militär kennenlernen. So breit wie der Weg war, hatten sich einige Soldaten aufgestellt, so daß wir uns direkt hindurchdrängen mußten. Es waren Alpenjäger, die, mit ihren Federn am Hüte, aber auch in ihrer sonstigen Kleidung, einen verwegenen Eindruck machten. Der Ort selbst wurde im Weltkrieg vollständig zerstört und später wieder aufgebaut, so daß Sexten heute mit seinen reichbemalten Häusern einen musterhaften Eindruck macht. Auf dem Kriegsfriedhof liegt das Grab des berühmten Bergführers Sepp Innerkofler, der 1915 auf einem Patrouille-

gang am Paternkofel von den Italienern abgeschossen wurde. Eigentlich wollten wir ja in Sexten bleiben, aber man hatte uns unterwegs gesagt, daß wir im nächsten Orte billiger schlafen würden. Das war uns natürlich angenehmer und außerdem waren wir für die Tour des anderen Tages, nach den Drei Zinnen, ein Stückchen weiter. Im Gasthause „Zum Löwen“ sollten wir für 4 Lire (90 Pfennig) schlafen können. Aus dem Gasthause war inzwischen ein Albergo Leone geworden, denn in Südtirol mußten sämtliche Hütten-, Gasthaus- oder Hotelnamen in italienische Sprache umgeändert werden. Selbstverständlich auch alle Berge und Orte. Auch aus den 4 Lire sollten 6 Lire werden; wir waren aber energisch genug, den Preis auf 4 Lire zu drücken, natürlich, nachdem wir wußten, wieviel das Essen und der Frühkaffee kosteten, damit nicht eventuell die 2 Lire nicht anderswo aufgeschlagen werden konnten. Wir wußten nun, woran wir waren: die Preise herunterdrücken. Zugute kam uns nun die Hundert-Mark-Sperre, durch die der Hauptstrom der Fremden, die Deutschen, ausblieb. Gleich am ersten Abend hatten wir das Glück, das Alpenglühen zu sehen. Während die untergehende Sonne ihre letzten vergoldenden Strahlen gegen die Westspitzen der Berge sandte, zog von Nordosten eine dunkle, unheilbrohende Wolkenwand heran. Einheimische machten uns darauf aufmerksam, daß es nicht nur die Nacht, sondern auch noch den anderen Tag regnen würde. So sollte es auch kommen. Wir waren also dazu verdammt, unseren Latenbrang zurückzubringen. Das war bitter, aber doch besser, als im Regen loszuziehen. Den ganzen Tag regnete es bindfadenförmig, daß das kleine Bächlein im Tale zu einem stattlichen Fluß anschwell. Wir saßen in der Bude, spielten und sangen und spülten, wenn uns vom Singen die Kehle trocken war. Bier? Nein, pfui Deibel! — Wein, das ganze Liter für 80 Pfennig. In unserem Hause verbrachten noch einige Italienerinnen ihre Ferien; sie sahen zwar aus, als hätten sie immer Ferien. Eine Unterhaltung war schlecht in Gang zu bringen; so brachte man uns eine Gitarre und wir sangen. Musik ist ja auch viel verständlicher als alle Sprachen. Wir versuchten es auch mit Damenspiel, aber als

die südländische Schöne einlge Male verlor, verzichtete sie auf Nebanthe mit den Worten: „Blamago Italiano.“

Am späten Nachmittag hörte es glücklicherweise auf zu regnen. Wir unternahmen deshalb noch eine kleine Kletterei nach einem zerstörten österreichischen Fort. Gewaltige Fels- und Zementblöcke, herausragende Eisenstreben, halb zerfallene Gewölbe und unter diesem Trümmerhaufen arme, beklagenswerte Menschen. Höher stiegen wir hinauf, aber nicht mit jenem freudigen Gefühl, mit dem wir so manches Mal in den Bergen waren. Hier und da sind noch die Spuren alter Unterstände; aus blutgetränkten Schützengräben wuchern üppig Himbeeren und Walderdbeeren, gleichsam als wollten sie helfen, das Schreckliche vergessen zu machen. Wir haben genug von unserem Gange. Schon fing es an zu dämmern, weil die Sonne fehlte, und wir mußten ins Tal. Auch war es merklich kalt geworden, denn bis 1500 Meter Höhe lag Schnee und wir befanden uns schon 1400 Meter hoch. Gerade diese kalte Temperatur aber war es, die uns besseres Wetter bringen sollte. Mehr und mehr wurden die dichten Wolken zerrissen und bald stand der schönste Vollmond mit seiner goldgelben Scheibe über den Bergen. Auch die Sterne ließen nicht mehr lange auf sich warten. So bekamen wir wieder Stimmung und machten uns in die Betten, um am anderen Tage frühzeitig aufzustehen.

Das war ein Morgen. Als wir aufwachten, blinzelten wir in die Sonne. Klarblauer Himmel hatte sein Zelt gespannt über zerklüftete Berge und prächtige Täler. Auf den Bergen schimmerte der gestern gefallene Neuschnee. Nun aber los! Noch ging's im Tal. Rechts und links türmten sich die Felsen auf: Rotwandspitze, Elferkogel, Altenstein Spitze u. a. Allmählich aber verlor sich unser Talweg im Gestein. Auf schmalen bezeichneten Pfaden ging's aufwärts. Bald wurde das Tempo verringert und dem schweren Rucksack galt unser erster Fluch. Aber auch hieran gewöhnten wir uns. Ein Blick rückwärts ins Tal machte alles wieder gut. Draußen und tosend stürzte ein Bach von den Bergen, so daß

unsere Freunde, die sich noch etwas tiefer befanden, nicht mehr unsere Rufe vernehmen konnten. Immer weiter ging's, immer vorwärts. Nur erst mal oben sein, dann haben wir Aussicht nach allen Seiten — das waren unsere Gedanken. Doch es dauerte vier Stunden, bis wir auf dem Toblinger Niefel mit der Drei-Zinnen-Hütte angelangt waren. Auch hier oben in diesen herrlichen Bergen fanden wir noch die Spuren des großen



Blick auf die „Drei Zinnen“

Photo: Kurt Müller, Halle

Völkermordens: Zwei zerschossene Hütten, die Grundrisse eines Barackenlagers, gebleichte Knochen, alte Stiefeln, Patronenhülsen, Stacheldrahtverhaue usw. Kein Mensch räumt es fort, höchstens daß der Berghirt das Holz von den Drahtverhaue und den Barackenresten im Laufe der Jahre einem friedlicheren Zwecke nutzbar macht, denn die Baumgrenze befindet sich 700 Meter tiefer. Wir hatten nun eine fabelhafte Aussicht auf die Drei Zinnen, die wichtigste und eindrucksvollste Formation der Dolomitenwelt. Leider konnten wir die Gipfel selbst nicht besteigen, da sie nur für geübtere Kletterer mit Führer in Frage kommen. (Der Führer verlangte 60 Lire.)

Trotz der warmen Sonne piff eine ziem-

lich frische Wiese hier oben und wir suchten hinter einer Felswand Schutz, wo wir unser wohlverdienten Frühstück verzehrten. Jetzt entdeckten wir erst, was sich hier oben für eine Verteidigungsanlage befunden hat. Ueber den ganzen Sattel hin zieht sich noch Drahtverbau. Dazwischen liegen verstreut mächtige Granatsplitter. In den Felswänden aber befanden sich zahlreiche Ge-

schützstände und Unterstände. Eine Felshöhle, in der sogar noch die Britischen für zirka 20 Mann vorhanden waren, benutzten wir als Durchkammer zum Plattenumlegen. Wir waren jedoch froh, als wir wieder im hellen Sonnenlichte standen. Wie muß es den Soldaten zumute gewesen sein, die darin hausen mußten?

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unserer Bewegung

### Gaujugendkonferenz in Jena

Am 22. und 23. August wurde die Gaujugendkonferenz in Jena im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“ durchgeführt. Wenn unsere Jugend einen Rückblick auf ihre geleistete Arbeit wirft, wenn wir alle jene schweren Bedingungen mit einschätzen, unter denen die proletarischen Jugendorganisationen zu leiden und zu kämpfen hatten, dann kommen wir doch nicht umhin, eine Arbeit anzuerkennen, die unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Position zu halten hatte. Wir können jetzt nicht mehr den Maßstab anlegen, womit vor einem Jahrzehnt der stürmische Aufstieg der proletarischen Jugendbewegung gemessen wurde. Die Bewegung von 1920 prägte der Jugend ein anderes Bild auf. Die Bewegung war besetzt von der großen geschichtlichen Umwälzung; und hatte vor allem den Wunsch, nicht nur ihre Erfolge zu halten, sondern darüber hinaus sie zu erweitern. Die Jugend von 1920 hatte alle Trägheit durch den stürmischen Verlauf der revolutionären Umwälzung abgeworfen und war eine aggressive Waffe gegen allen Kasernenhofdrill, Schützengrabenkumpfsinn und Krieg. Sie war eroberungslustig nicht für, sondern gegen eine alte, in Verfassung geratene Gesellschaft; sie ging mit ganzem Bewußtsein daran, ihr Ich zu retten, und sie tat es in hemmungslösem Aufstieg.

Unsere heutige Jugend steht vor anderen Aufgaben. Sie kennt nicht den Kampf der vorangegangenen Generation gegen Kasernierung, die mit Verachtung und mutigem Groll gegen die „Himmelsstößer“ ins Feld rückten; es war ein Kampf, um die leiblichen und seelischen Peiniger abzuschütteln, ein Kampf gegen Preußens behelmte „Jugendfürsorge“. Der Kampf unserer heutigen Jugend liegt weit komplizierter. Es ist ein System zu bekämpfen, mit fein gezogenen Maschen. Zwischen diesen hängt „Jugendrecht“ und andere juristische Spitzfindigkeiten, bis zu jener „persönlichen Freiheit“, womit die Jugendrichter den verächtlichsten Strafvollzug für Jugendliche begründen.

Der Kampf der Jugend ist ein Kampf gegen kapitalistischen Wirtschaftschao, denn sie will nicht das Opfer eines Systems sein, das neben

die bronzene Art ins Museum gehört. Was jetzt die proletarische Jugend in aggressivem Angriff bringen könnte, ist die geschlossene Front aller proletarischen Jugendorganisationen gegen systematische Verelendung. Gerade in der Verelendung der Dauererwerbslosigkeit liegt die objektive Schwierigkeit des Kampfes unserer Jugendorganisationen. Aus diesen Erwägungen heraus, betrachten wir auch unsere Konferenz als einen Teil des Kampfes um kulturpolitische Forderungen der proletarischen Jugend.

Nach der Begrüßung am Sonnabend durch die Jenaer Jugend wurde die Konferenz am Sonntag, besetzt von acht Jugend- und vier Ortsgruppen, von der Gaujugendleitung eröffnet. Unter dem ersten Tagesordnungspunkt gaben die einzelnen Vertreter der Jugendgruppen Bericht über ihre Tätigkeit. Aus den Berichten der Jugendgruppen Jena, Gotha, Eisenach, Halle G. B., Schmöln, Eisenberg, Halle-Süd und Zella-Mehlis ging einmütig der Wille zur zentralisierten Arbeit hervor. Es zeigt sich ganz besonders, daß an Stelle des Abgeschlossenens der einzelnen Jugendgruppen die Verbindung zueinander angenommen werden muß, um Anregungen und bessere Zirkulation der Kräfte herbeizuführen. Selbstverständlich sind die Jugendgruppen durch die ungeheure Erwerbslosigkeit an Mitteln zur Durchführung größerer Arbeiten gehemmt. Von hier aus mag der Wunsch zweckmäßig und erfolgversprechend sein, eine straffe Zentralisation der Arbeit vorzunehmen. Nach dem Bericht des Gaujugendleiters, Gen. B. Blisch, setzte die Diskussion zum zweiten Tagesordnungspunkt über das geplante Mitteilungsblatt ein. Die Aussprache ergab durch den Hinweis des Gen. Blisch auf andere Gauen und ihre Jugendarbeit, daß dieses Mitteilungsblatt seine organisatorische Rechtfertigung vor der zentralisierten durchzuführenden Arbeit findet. Leider sind wir durch finanzielle Schwierigkeiten gezwungen, das Mitteilungsblatt jedes Vierteljahr in Form organisatorischer Informationsblätter herauszugeben. Es muß aber mehr durch Mitarbeit an der Jugenddecke im Gauheft der Kontakt mit einzelnen Gruppen und ihren Problemen gefunden werden; die Jugend soll hier

ein Wort für die Jugend sagen, nur so können sie einander kameradschaftlich näherkommen. Der dritte Tagesordnungspunkt befaßte sich mit den bevorstehenden Winterarbeiten in bezug auf Kurse, Treffen usw. Der vorgesehene Kursus im Volkshochschulheim Dreißigacker ist leider an finanzpolitischen Verhältnissen gescheitert. Jedoch wurde beschlossen, die Gelegenheit damit nicht abzuschließen, sondern erneut an die Organisierung dieses Vorhabens heranzugehen. Nach der Diskussion entwickelte der Gen. Fritz Auer in seinem Vortrage über „Jugend- und Naturfreundebeziehung“ die Aufgaben der Bewegung besonders und wies darauf hin, die Jugend möge zustande bringen, was die Alten bisher nicht vermochten: eine einigte Front gegen die Verelendung, denn darin liegt die Kraft und das Bewußtsein, einen Gegner wie den Kapitalismus zu überwinden.

Im vierten Tagesordnungspunkt wurde die Wahl der drei jugendlichen Beisitzer zum Gaujugendausschuß vorgenommen. Gewählt gelten als Gaujugendleiter B. Blisch, als Jugendausschuß Agnes Drescher, W. Fabian und Wiegandt, und neu dazu Döschner (Halle), Kubdl (Jena), Eckstein (Zella-Mehlis). Unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung wurden nochmals Einzelheiten und Klarstellungen zu besonderen Fragen in Gau und Jugend gemacht und mit einer Aufforderung, unsere Pflichten als proletarische Jugend im sozialen Befreiungskampfe des Proletariats zu erfüllen, wurde die Gaujugendkonferenz geschlossen.

Kubdl, Jena

### Bootsfahrer Gau Thüringen!

Bald kommen wieder unsere Boote in „Doch“. Des Paddlers Freuden und Leiden gehen zu Ende. Küsten aber alle im „Stillen“ schon wieder für das Jahr 1932.

Zu unseren drei angefertigten Treffen!

Das erste war in Jena: 26. Juni. Zur Reichsarbeiterportwoche wurde das Bootshaus der L. u. Sp. Gen. eingeweiht. Einige Ortsgruppen hatten zugesagt, aber leider — niemand war gekommen. Zur Feier selbst: Der Abend wurde vom Naturfreunde-Orchester und der Ortsgruppe im Rahmen der Reichsarbeiterportwoche bestritten. Bei eintretender Dunkelheit leuchteten die 56 Bootsplatzinhaber ihre Boote, beleuchtet durch rote Lampen, ein. Wir führen die Saale abwärts nach dem Paradies. Der Eindruck, den die am Ufer stehenden Zuschauer hatten, war ein sehr guter. Nach beendigem Reizenfahren und Schwimmen (des Arbeiter-Schwimmvereins) fuhr alles nach dem Bootshause zurück. Am Sonntagmorgen leitete die Weihe das Naturfreunde-Orchester ein. Darauf folgten einige Reden. Zum Schluß wurde das Haus seiner Bestimmung übergeben. Die gesamte Faltbootabteilung, 24 Mann, der Naturfreunde war anwesend.

Das zweite Treffen! Camburg—Weißenfels, 18. und 19. Juli.

Ich muß leider den Bericht im Septemberheft von Gen. Richter (Zeit) verbessern. Die

drei Ortsgruppen Weimar, Gera und Jena, die anwesend waren, haben die Ortsgruppe Zeit, trotz großer Ausschau, nicht gesehen. Auch in Weißenfels war dieselbe am Bootshaus, trotzdem sie schon um 5.30 Uhr in Camburg abgefahren war, am Nachmittag nicht zu finden. Habt wohl Weißenfels nicht erreicht? Oder im Eiltempo unter Wasser vorbeigefahren? Oder den ganzen Tag über im Zelt gelegen? Wo hast du Pfingsten gesteckt? Wolltest doch in Saalfeld sein! Nun zu dem Treffen: Zwei Faltbootfahrer der Ortsgruppe Jena führen gegen 17.30 Uhr in Camburg (Wehr) ein. Das Uebersehen ging rasch vonstatten. Von der Brücke aus begrüßte uns die Ortsgruppe Gera: ein Faltbootfahrer. Da es sehr trübe wurde, suchten wir sofort unseren Lagerplatz unterhalb von Camburg aus. Ein sehr feines Plätzchen war bald gefunden. Die Zelte waren gerade aufgeschlagen, da fing es an zu regnen. Unser Geraer Genosse kam jetzt auch angefahren. Sein Zelt stand auch gleich. Nach gemüthlichem Abendbrot wurde von Fahrten erzählt. Die Wetteraussichten zum Sonntag waren sehr schlecht. Aber welche Freude am Sonntagmorgen: Sonnenschein. Die Boote wurden „flott“ gemacht. Die Ufer eifrig nach Genossen absuchend, kamen wir gegen 10 Uhr in Bad Kösen an. Unterhalb vom Wehr bauten unsere Weimarer Genossen ihre Boote auf. Wir „jungen“ Bootfahrer staunten über das selbstgebaute Boot des Gen. Martin. Kurz vor Raumburg wurde Mittagstast gemacht. Die Fahrtenenerlebnisse, die Gen. Martin erzählte, waren eine feine und lustige Unterhaltung bei unserer Mast. Dann führen wir ohne Unterbrechung bis zur Schleuse. Das Durchschleusen besorgten wir selbst. Eine anständige Floßgasse wäre uns lieber gewesen. 14.30 Uhr langten wir am Bootshaus in Weißenfels an. Obwohl bloß fünf Boote an unserem Treffen beteiligt waren, war es doch sehr schön.

Das dritte Treffen, 5. und 6. September, Weißenfels—Halle, jagten wir aus wirtschaftlichen Gründen ab.

Genossen! Wohl waren sehr wenig Boote zu unserem Treffen da, das soll uns aber nicht den Mut rauben, sondern wir wollen weiterarbeiten, weiterwerben für unsere Wassersportbewegung.

Kurt Geißler, Jena

### An alle Instrumentalisten!

Wie euch bereits bekannt, findet 1932 in Hamburg ein internationales Naturfreunde-treffen statt. Als „Austakt“ geht das erste Reichsmusikfest voraus. Zur Erledigung der Vorarbeiten hat die Reichsleitung einen provisorischen Arbeitsausschuß eingesetzt. Der engere Arbeitsausschuß, mit dem Sitz in Nürnberg, hat bereits mit den bestehenden Gaumusikstellen Fühlung genommen und Vorschläge über die Durchführung eingeholt. Der provisorische Programmentwurf ergibt folgendes Bild:

I. Festkonzert (Zeitdauer zwei Stunden), übertragen durch Rundfunk.

### A. Reichsmusik:

1. Zuhlgente in Nulls, Overtüre (Gluck).
2. Suite für Klarinettenorchester, Tafelmusik (Telemann).
3. Die heilige Flamme, Gesang mit Orchester (H. Menor).
4. Matinee, Gesang mit Orchester (M. Thime).
5. Marsch aus Drama per Musica (S. Bach).

### B. Mandolinenmusik:

1. San Giusto, Overtüre (Mileti).
2. Nernesse Champetre (F. Jullian).
3. Overtüre in A-Dur (M. Böckl).
4. Unter der Dorfklode, Volkstanz (v. Th. Müller).
5. Berg-freit-Hymne (v. M. Franz).
6. Die Internationale (Degayter).

II. Begrüßungsabende unter Darbietungen der einzelnen Gauen.

III. Internationale Naturfreundekundgebung (Musikgruppen — aktiv).

IV. Reichsmusikkonferenz, am Tage vor der Reichsversammlung.

Genossen! Gegenorschläge sind spätestens bis 5. Oktober an uns einzureichen. Weiteres erfolgt durch Rundschreiben. — Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß am 13. Dez. in Jena eine Versammlung aller Instrumentenspieler stattfindet, mit dem Thema: 1. Reichsmusikfest in Hamburg, 2. Verschiedenes. Jede Ortsgruppe muß möglichst durch einen Spieler vertreten sein. Vor allem richtet schon jetzt Reisespartassen ein unter dem Motto: Hamburg ein Erlebnis. W. Flemming

### Internationales Treffen 1932 in Hamburg

Die nächste Hauptversammlung findet 1932 Anfang August in Hamburg statt. Mit dieser Tagung wird, wie auch im Jahre 1928 in Zürich, ein internationales Naturfreundetreffen verbunden sein.

Die Ortsgruppe Hamburg und der Gau Nordmark haben bereits mit den Vorarbeiten begonnen. Als vorläufiges Programm folgendes:

1. Tagung der Haupt-, Reichs- und Landesleitungen.
2. Die damit verbundenen Veranstaltungen im Stadtgebiet Groß-Hamburg.
3. Naturfreunde-Photo- und -Wanderausstellung.
4. Seefahrten:
  - a) Nordlandfahrt (mit voller Verpflegung, vier Mahlzeiten pro Tag) 150—300 M.
  - b) Nordsee — Helgoland — Ostsee — Lübeck (sechs Tage) 75 M.
  - c) Nord-, Ostseefahrt und Insel Rügen (zehn Tage) 120 M.
  - d) Nord-, Ostseefahrt (sechs Tage) 67 M.
  - e) Küsten- und Strandwanderungen (zehn Tage) 78 M.

f) Kopenhagen — Kreideinsel Mden (zehn Tage) 110 M.

g) Stralsund, Rügen und Bornholm (zehn Tage) 100 M.

Für b, c, d, e, f, g gilt als Verpflegung Mittag und Frühstück.

h. a) Wanderungen: Lüneburger Heide,

b) Wanderungen: Mecklenburger Seenplatte,

c) Wanderungen: Holsteinische Schweiz mit Ostsee.

a, b, c sind zur Zeit noch in Ausarbeitung.

Um nun eine ungefähre Uebersicht zu bekommen, ob die Beteiligung für die geplanten Seefahrten voraussichtlich als gesichert zu betrachten ist, wäre es notwendig, schon jetzt dazu Stellung zu nehmen, da der Dampfer für die Nordlandfahrt z. B. schon vor dem 1. April 1932 bestellt sein muß.

Insbepondere erfordert es die wirtschaftliche Lage für jeden einzelnen Genossen, um mit dabei sein zu können, sich frühestens darauf einzustellen.

Richtet schon jetzt für Hamburg! Das internationale Treffen 1932 muß die doppelte Anzahl Teilnehmer gegenüber 1928 in Zürich aufweisen.

Richtet Reisespartassen ein.

Die Ortsgruppen melden die eventuellen Teilnehmer unter 1., 2., 3., 4. und 5. baldigst an die Gauleitung. Max Unger

10 000 Jungangestellte marschieren. Am 9. und 10. August hielt der Zentralverband der Angestellten in der alten freien Hansestadt Lübeck seinen vierten Reichsjugendtag ab. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage waren 10 000 junge Angestellte aus den Läden, Kontoren und Büros nach Lübeck geeilt, um für Arbeit, Beruf und Verfassung ein Bekenntnis abzulegen. Das Schaffen der freien Angestelltenjugend und der Wille zu einem freien, sozialen Staat kam in dieser eindrucksvollen Kundgebung, der sich auch die Arbeiterschaft Lübecks nicht entziehen konnte, klar zum Ausdruck. Die dargebotenen Sprechchöre und andere Aufführungen atmeten einen freiheitlichen, modernen Geist, dokumentierend, daß die Angestelltenjugend frei ist von dem Ständebübel der bürgerlichen Harmonieverbände. Die Jugend des J. d. A. ist auf dem richtigen Wege. Das beweist auch der Umstand, daß die Teilnehmerzahl an den Reichsjugendtagen immer stärker geworden ist. Vor allem hat es auch die J. d. A.-Jugend verstanden, ihrem Reichsjugendtag den richtigen Inhalt zu geben. Lübeck zeigte, daß die freie Angestelltenjugend marschiert. W. Lange, Halle

Briefkasten. Welche Ortsgruppe hat Erfahrungen im Selbstbau von Projektionsapparaten? Es bittet um Nachricht die Ortsgruppe Gotha. E. Flohr, Gotha-Nelleben, Mittelstr. 43.



**Russarbeitsgemeinschaft Halle**  
Leiter: W. Donath, Thüringer Str. 23.  
Instrumente: Mittwoch, Heim.  
Gesang: Donnerstags, Lutherschule

**Halle-Süd** Obm.: E. Lamoucé, Suttentraße 14. Kass.: G. Kohlemann, Suttenstr. 87.

2. Aussprache- und Zahlabend, 19 Uhr. 3./4. Sirschbrunnfahrt, F.: Kohlemann. 4. Zw. Werseburg (Walter Bauer spricht) — Leuna, 8 Uhr Liebeckplatz, F.: S. Bürger. 9. Dichtungen von Walter Bauer, dem Leunadichter, Ref.: W. Lange. 11. Zw. Löbejün, F.: Dada. 16. Musikabend. 18. Treffwanderung Petersberg. 23. Vortrag: „Lebensgestaltung“, Ref.: Witke. 26. Vormittag: Sporten. Nachmittag: Stw. Lindbusch. 30. Diskussionsabend. 31. Lichtbilder-Vortrag über „Die Dolomiten“. 1. 11. Halbtagsfahrt Neu-Magoczi — Trotha (Hafen). Montag: Photo. Dienstag: Jugendgruppe. Mittwoch: Schwimmen und Turnen. Donnerstag: Singen und Esperanto. Freitag: Gruppenabend.

**Heiligenstadt (Eichsfeld)**  
Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Meiningener Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

**Hohemölsen** Anschr.: Kurt Schneider, Nordstr. 1; Kass.: Hilbe Siebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mittwoch Veranstaltungen in der Auen-Hütte. Untergruppe Gerschwitz. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

**Ilmenau** Obm.: Henry Fischer, Gartenstraße. Kassierer: Max Gipsen, Mühlenstr. 11.

Bereinstotal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

**Jena** Obm.: Karl Bertische, Amfelweg 2; Kass.: D. Grau, Schützenstr. 71 I.

2. Mitgliederversammlung. 4. Zw.: 7 Uhr, Johannesplatz, Münchentrobaer Grund — Magdala — Lichtenhain, F.: Winterstein. 9. Lichtbildervortrag: „Tabak und Alkohol als Volksfeinde“, Ref.: Forstmeister Müller. 11. Zw.: 8 Uhr, Johannesplatz, Pierzeheiligen — Kapellendorf (Wasserburg), F.: Leimbach. 16. Vortrag: „Die Ballade unserer Zeit“, Ref.: Bähringer. 18. Stw.: 13.30 Uhr, Johannesplatz, Gule — Kautal — Gloschwitz, F.: Hoffmann. 23. Filmabend: „Nordlandfahrer“, Kapitän Finte, Hamburg; nachmittags, 16 Uhr, Kinder-vorstellung. 25. Stw.: 13.30 Uhr, „Lanne“, Fuchsturm — Steinkreuz — Jmmitt — Neue Schenke, F.: Heber. 30. Vortrag: „Rasse und Kultur“, Ref.: Gen. Bräuning. 1. 11. Zw.:

8 Uhr mit den Leipziger Naturfreunden zur Löpferel-Besichtigung nach Witzsch.

Jugend: 1. Vortrag: „Marlin Gorki“, Ref.: Gen. Bräuning. 4. Vereinswanderung. 8. Lieberabend. 11. Vereinswanderung. 15. Vortrag: „Revolutionäre als Vorbilder für die Gegenwart.“ 18. Geologische Wanderung. 22. Vortrag: „Eine Amerikareise.“ 24./25. Zw. m. B. nach Lueda. 29. Vortrag: „Flugwesen“, Ref.: Gen. Lüp. 1. 11. Vereinsfahrt.

Dienstags: Sporteln, Platz „A“.  
Mittwochs: Gymnastik, Oberrealschule.  
Genossen! Die erfolgreiche Durchführung unseres Winterprogramms erfordert die erhöhte Aktivität „aller“. Kommt deshalb zur Gymnastik. Besucht die Vereinsabende und wandert mit uns. Bringt neue Freunde mit.

**Jefnitz (Anh.)** Anschr.: Otto Galang, Gartenstr. 22.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jefnitzer Heim zu besuchen!

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

**Köthen** Obm.: Hans Diehl, Martinstraße 13. Zusammenkunft Dienstags, 20 Uhr, im Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift: Friedrich Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Leuna** Obm.: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Martha Köhler, Werseburger Str. 55.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Lausend Vorträge.

Kindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr; Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule.

**Meiningen** Obm.: Walt Hopf, Defertshäuserstraße 1.

**Meuselwitz** Obm.: Sepp Maier, Inselstraße 29. Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstr. 7 II.

1. Mitgliederversammlung. 5. Leseabend: „Jack London.“ 8. Singen. Lieberbücher und Musikinstrumente mitbringen. 12. Fragezettelabend. 15. Vortrag: „Gewerkschaft und Funktionärschulung.“ 19. Unterhaltungsabend. 22. Singen. 29. Zeitungsabend. 29. Brettspiele.

Wanderungen: 4. Zw.: Lindenortweert — Gnadstein. 11. Schnitzjagd. 17./18. Zw. m. V. Schmöllner Hütte (Radtour). 25. Stw. Lucka Forst.

Kindergruppe: Montags und Donnerstags 18 bis 20 Uhr Jugendheim.

Unsere Arbeit wird wieder mehr auf die Heftabende verlegt. Auch hier erwarten wir aktive Mitarbeit aller Mitglieder. Bringt neue Freunde mit. — Unsere Gauhefte werden nur noch in den Mitgliederversammlungen ausgegeben.

**Mühlhausen i. Thür.** Obm.: Hermann Ur-  
bach, Altenburger Str. 22.

1. Mitgliederversammlung. 8. Ferienberichte  
der Olympiade und Alpenfahrer (mit Bildern).  
15. Singe- im Tanzabend. 20. Erster Vor-  
tragsabend: „Sub und Mädel!“ 29. Lieblings-  
abend.

Wanderungen: 4. Zw. Sommer- und Winter-  
stein, 8 Uhr Aue, F.: R. Zaspel. 11. Zw. Lenge-  
felder Warte — Unstruttal, 8 Uhr Ammerbrücke,  
F.: S. Blagow. 18. Htw. in den Senlig, 8 Uhr  
Dorlaer Straße, F.: E. Müller. 25. Vogelstun-  
liche Wanderung zur Vogelstation Seebach, F.:  
R. Koch.

Photogruppe: R. Hohlstein, Haarwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein,  
Salza bei Nordhausen,  
Wappelallee 11. Photogruppe: Karl Kellner,  
Steinstraße 69.

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Haus  
der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonn-  
abend in der „Volkszeitung“ bekanntgegeben.

**Pößneck** Obmann: Kurt Meißner, Orla-  
münder Str. 9; Kassierer: Fritz  
Seidel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Ju-  
gendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen  
usw. werden daselbst bekanntgegeben.

**Riestedt** Obm.: P. Würzburg, Haupt-  
straße. Anschrift: R. Wagner,  
Bindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften be-  
kanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig,  
Gartenstr. 2 (Städt. Gas-  
werk). Kass.: Otto Sittig, Hainstr. 10.

2. Vortrag: „Der Wald und seine Werte“,  
Gen. Littmann, Gera. 4. Htw. nach der Lasur,  
13 Uhr Mühlstein, F.: E. Köhler. 11. Zw.  
Bangelal, 5.54 Uhr Bahnhof, F.: S. Fischer.  
16. Heimabend: Musik und Gesang. 18. Htw.  
Haselbacher Grund, W. Brücke, F.: S. Scharch.  
25. Zw. nach dem Busch, 7 Uhr „Fürstenteller“,  
F.: O. Sittig. 31. Lichtbildervortrag: „Natur-  
freunde in den Schweizer Bergen, Fritz Auer,  
Jena. 1. 11. Htw. Bipsetal, „Gr. Baum“, F.:  
P. Hörnig.

**Roßlau** Obm.: W. Jendrich, Schloßstr. 8;  
Kass.: R. Schwarzbach, Zerbster  
Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen  
Zeitung und im Schaukasten bekanntgegeben.

Kindergruppe: Leiter E. Schumann, Berliner  
Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe  
von Alieten am Obitzbach, dicht am Bahnhofs-  
Luchs. Von der Hütte aus schöne Zw. nach  
Wörlitz; auch Htw. nach Kieselgurschacht und  
Steinmühle. Schlüssel bei Jenrich, Schloßstr. 8.

**Ruhla** Obm.: S. Gessel, Wintersteiner  
Straße 3; Jugend: E. Schall,  
Forststr. 34; U.-Bez.-Leiter: W. Stein, Krumme  
Wiesgasse; Hüttenwart: R. Bischoff, Bahndor-  
straße 12.

1. Wv. 3./4. Zw. m. B. zum Bleßberg (Hirsch-  
brücken). 6. Jugendversammlung. 8. Lieber-  
abend. 13. Vorlesung. 15. Musikabend. 20.  
„Zehn deutsche Arbeiter in Sowjetrußland“  
(Mühmel, Vorlesung). 22. Vortrag (Schall).  
27. Lieberabend. 29. Herstellen einer Wand-  
zeitung.

Die Wanderungen werden an den Gruppen-  
abenden festgesetzt.

**Saalfeld** Obmann: Otto Förster, Lange-  
wiesentweg 26; Kass.: Max Her-  
mann, Hannestr. 5.

Jeden Mittwoch Abendwanderung, 20 Uhr  
Oberes Tor.

**Bad Salzungen** Obm.: S. Wahl,  
Siedlung Nr. 5.  
Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt,  
Kalkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

**Sangerhausen** Obm.: W. Fleischer,  
Am Löpfersberg 6.  
Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim be-  
kanntgegeben.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: Oskar Heber,  
Stiller-Tor 12.

**Schmölln** Obm.: S. Schädlich, Lorenz-  
straße 11. Kass.: Billy Müller,  
Sommeritzer Straße 40. Hütte: Alfred Krauß,  
Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugend-  
heim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim.  
Monatsplan: Presse und Schaukasten.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienst-  
tag in der Hütte.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-  
helmstr. 30 b. Kass.: Herm.  
Benze. — Anschrift: August Röldner, Markt 9.

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Druselstr. 19.  
Kass.: Fritz Klein, Liebknecht-Platz 2  
(bei Berner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im  
Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und  
Wanderungen werden Freitags besprochen.

**Sonneberg** Obm.: B. Hofmann, Kirch-  
straße 11.

Mittwochs Zusammenkunft bei Fez.

**Sömmerda** Obmann: Karl Stengel, Rothenbachstraße 1. Kass.: Max Dornis, Kaufstädter Str. 44.

Dienstags im Jugendhelm.  
Jeden ersten Dienstag Monatsversammlung (Fahrtbesprechungen, Vorträge usw.).  
Musikgruppe: Freitags Gitarrestunde bei Dornis.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsthalm in der Jugendherberge im Brückentopf.

**Triptis i. Th.** Anshr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Fabicht, Brühlgasse 12. Hütte: F. Gliem, Ruhlaer Straße 11. Schlüssel zur Hütte im Konsum.

Dienstags: Volkstanz im „Löwen“.  
Mittwochs: Besessene Hütte.  
Donnerstags: Singabend Hütte.  
Freitags: Abend-Spaziergänge.  
Septer Freitag im Monat Diskussionsabend, Hütte, über Wandzeitung. — Aktive Mitarbeit zur Wandzeitung von allen erwünscht.  
Kindergruppe: Dienstags, 18—20 Uhr, Hütte. Wanderungen werden nur in der Hütte bekanntgegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Menz, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Badestube 1.  
12. Monatsversammlung, 20 Uhr, Volkshaus.  
Donnerstags: Hütte.  
Veranstaltungen an der Tafel.

## Weimar-Ehringsdorf

Obmann: Friedrich Melcher, Bäckergasse 11.  
4. Heilsburg, 12.30 Uhr Hainfels. 12. Eilersberg, 9 Uhr Falkenburg. 18. Buchfabriker Forst, 12.30 Uhr Hainfels. 25. Museum für Vorgeschichte, 10.30 Uhr Falkenburg.  
Freitags Arbeitsgemeinschaft.  
Mittwochs Musik.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin: Gertrud Büchel, Schillerstr. 2.

Photogruppe: Dienstag.  
Photokursus: Donnerstags 19 Uhr Berufsschule.  
Gesangsgruppe: Montags.  
Jeden Sonnabend im neuen Heim. Wanderungen: Bekanntgabe Donnerstags.

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich Ansohn, Forstgasse 4.  
Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

**Zeitz** Obmann und Hütte: Hans Richter, Muestr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

3/4. Arbeitstour nach Lonzig, 17 Uhr Post.  
7. Monatsversammlung. 11. Fuchsjagd, Jäger 7 Uhr Post. 14. Unterhaltungabend — Vorlesungen — Gesang, Leiter: H. Strobel. 17./18. Ballspiele, Ludewiese, F.: H. Krieg, Sonnabend 17 Uhr, Sonntag 7 Uhr Post. 21. „Zweck und Ziel unserer Naturfreundebewegung“, Vortrag und Diskussion. 25. Erdbühner Forst, F.: P. Gränzdröfer, 7 Uhr Post. 31. 10./1. 11. Hütte und Offizier Kiesgrube.  
Turnabende wie bisher: Montags, 18.30 Uhr.  
Von einer offiziellen Einweihung des neugebauten Bootshauses sehen wir ab. Näheres durch Presse und Handzettel.

Ausführliches erfolgt im Oktober-„Wanderer“.  
— Bei Zahlungen muß unbedingt auf der Zahlkarte vermerkt werden, welche Posten abgedeckt werden sollen. — Jedes Mitglied ist zur aktiven Hilfe verpflichtet!

ii. Unfallversicherung. Verschiedene Vorfälle der letzten Zeit geben der Gauleitung Veranlassung, erneut auf die Bestimmungen hinzuweisen, deren Erfüllung notwendig ist, um in den Genuß der Unterstützungslöhne zu kommen. Nach den in Dresden gefaßten Beschlüssen muß unter allen Umständen am Tage des Unfalls die jeweils fällige Teilbeitragsmarke entrichtet sein, wenn nicht schon das Mitglied es vorgezogen hat, seinen Jahresbeitrag zu Jahresanfang auf einmal zu bezahlen. Es liegt also im ureigensten Interesse der Mitglieder selbst, für schnelle und pünktliche Ausführung ihrer Beitragsleistungen Sorge zu tragen. Sollte aus irgendwelchen Gründen seitens der Unterkassierer der fällige Teilbeitrag nicht eingezogen werden, so bitten wir, sofort die Ortsgruppenverwaltungen zu verständigen. Man

weiß nicht, was selbst auf den harmlosesten Wanderungen alles passieren kann. Schon im Hinblick auf die eigene Person, noch mehr aber auf die Angehörigen, ist eine geregelte Beitragsleistung das erste Gebot. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß wir den Mitgliedern empfehlen, daß sie, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatten, den vollen Jahresbeitrag gleich zu Jahresbeginn entrichten. Dann können sie mit voller Bestimmtheit damit rechnen, bei Unfällen ohne Beanstandung ihre Unterstützungslöhne zu erhalten.

### Die Gauleitung

Wintersportler! Ein schlechter Sommer geht zu Ende. Nun gilt es für den Wintersport Vorbereitungen zu treffen, soweit es uns bei der schlechten wirtschaftlichen Lage möglich ist. Unser Winterprogramm sieht folgendes vor: 1. Da Weihnachten für unser Gebiet meist keine Möglichkeit gibt, den Wintersport auszuüben, ist eine Fahrt nach Oberbayern, nach der Isarleppalm bei Schliersee, vorgesehen. Führer: Paul Gering. Unkosten: Fahrgehalt ab Jena,

Ueberrachten, Mittagessen und Getränke für etwa zehn Tage, ungefähr 45 Mark. — 2. Mitte Januar findet ein Stillehrerkursus auf der Jella-Mehlfser Hütte statt. Leitung: Gaußlehrer Wilm Kneiff, Jena. Um den Wintersport, den weltweite Kreise unserer Mitglieder ausüben, vorwärts zu bringen, ist den Ortsgruppen zu empfehlen, einen Genossen daran teilnehmen zu lassen. Daran anschließend findet an einem Sonntag ein Treffen aller Wintersporttreibenden statt. Auch werben wir bei guter Schneelage an den Sonntags Stürke auf der Jella-Mehlfser Hütte abhalten. — 3. Oktober 1932: Stihochtour im Gebiet der westlichen Kitzbüheler Alpen (Torbalm-Kreuzsch-Salzachgaler usw.). Stihpunkt: Erla. Alm-Stihütte der Ortsgruppe München nicht bewirtschaftet. An dieser Tour können nur gute Läufer und Selbstverpfleger teilnehmen. Führer: Gen. Otto Winterstein. — Da die Touren einer gewissen Vorbereitung bedürfen, ist es schon jetzt notwendig, sich recht bald anzumelden, da auf den Hütten nur eine beschränkte Anzahl von Genossen untergebracht werden kann. Wir müssen uns bei einer größeren Beteiligung schon jetzt nach weiteren Unterkunftsmöglichkeiten umsehen. Anmeldungen an die Gaußleitung.

#### Gaußlehrtstelle

An alle Photogruppen im Gau!

Nicht mit Freude können wir bis jetzt auf die uns zufallende Aufgabe zurückdenken, aber dennoch dürfen wir den Mut nicht verlieren und müssen doch endlich einmal aus der Reserve herausgehen. Die Gaußlehrtstelle soll den Zweck haben, Photomaterial zu sammeln, um Rundsendungen, Vorträge usw. zusammenzustellen. Leider bis jetzt mit wenig Erfolg. — Sollen unsere Arbeiten an Wert gewinnen, ist vor allen Dingen danach zu trachten, daß wir uns mit der Materie vertraut machen. Aus diesem Grunde wollen wir unser Gaußfest benutzen, um eine Photoede einzurichten. Ein jeder soll Anregungen bringen, kurzgefaßte Fragen stellen, und das Wissen, das er sich angeeignet hat, auch anderen zugute kommen lassen. Also frisch ans Werk! Ein jeder helfe mit, zum Besten unserer sämtlichen Photogruppen im Gau! Bitte alle Anregungen und Fragen an Kurt Müller, Halle (S.), Artilleriestraße 99, zu richten.

#### Bücher

Naturfreundekalender 1932. Unser alter, liebgewordener Freund, unser Naturfreundekalender, ist wieder erschienen. Ganz hervorragend ist die drucktechnische Gestaltung, sehr feine Bilder von Naturfreundebäusern, Landschaftsaufnahmen, vom Wintersport und andere werden sicher für neue Freunde werben. Es macht Freude, diese schönen, klaren Bilder aus unserer Bewegung immer vor sich zu haben. — Der Preis ist der alte geblieben und damit niedriger wie die meisten anderen dieser Art. Es liegt nun an unseren Mitgliedern, den Kalender noch mehr als bisher an die Doffent-

lichkeit zu bringen. Bestellt schon jetzt bei euren Ortsgruppen und versucht ihn überall zu verkaufen. Ihr werdet damit bei seinem Preise und bei seiner Schönheit Erfolg haben.

Naturfreunde-Jahrbuch 1932. Auch unser Jahrbuch ist wieder im neuen-alten Gewand erschienen. Kalenderium für verschiedene Zwecke und andere wichtige Angaben, Sachvorschriften, verschiedene Fahrpreise, Adressen usw., füllen das kleine Buch. Es reißt sich würdig an den Kalender an und wird ebenfalls wieder seine Freunde finden.

"Urania." Die "Urania" beschließt mit dem vorliegenden Heft ihren siebenten Jahrgang. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß sie die Zeitschrift über Natur und Gesellschaft ist, die wir lesen sollten. Sie hat auch im vergangenen Jahre nichts von ihrem Wert eingebüßt. — Heft 12 bringt: "Venedig und das andere Venedig", "Die Lebensbedingungen in der nördlichen Sahara", "Gesellschaftliche Grenzen der Erkenntnis", "Kinder — oder keine?" und viele andere kleinere Arbeiten und gute Photos. Auf die Buchbeigabe: "Die Wandlungen der Gottesvorstellungen" von Frh. Schff, kommen wir noch zurück, glauben aber schon jetzt sagen zu können, daß diese Arbeit recht gut ist.

"Der Bergamerab", alpine Wochenschrift. Bergverlag R. Nothher. Im bekannten Bergverlag R. Nothher erscheint noch immer die schöne Wochenschrift "Der Bergamerab". Das Schönste an ihr sind die ausgezeichneten Photos, an denen unsere Alpinisten ihre Freude haben werden.

Fast vier Millionen Wanderer zelteten annähernd in diesem Sommer. Es ist eine schon lange bekannte Tatsache, daß die heutige Jugend heute mehr dazu neigt, feste Lager zu beziehen, als große Fahrten zu unternehmen. Das Zeltlager hat bei den Jugendverbänden allgemeine Verbreitung gefunden. Welche Ursachen diese Entwicklung eingeleitet haben, welchen Umfang die Zeltlagerbewegung bereits angenommen hat und welche Bedeutung dem Zeltlager für die Erziehungsarbeit der Verbände und für die Erholungspflege zukommt, wird in einem Sonderheft der Zeitschrift "Das Junge Deutschland" bargelegt (zwei Folgen, 1,20 und 1,50 Mark, Verlag Berlin NW 40). Die überbündische Führerzeitschrift hat sich das Verdienst erworben, einen ausgezeichneten Ueberblick über das Zeltlagerwesen als neue Form der Jugendführung und Jugendbewegung zu geben. Neben einleitenden Aufsätzen über das Zeltlager als neuzeitliches Mittel der Jugendführung, über die gesetzlichen Bestimmungen des Zeltens und über Zeltlager und Jugendherbergswert geben in der Form eines Erfahrungsaustausches dreißig Jugendführer bündischer, konfessioneller, sozialistischer, berufsständischer und Leibesübungen treibender Verbände Berichte über ihre Zeltlagererfahrungen. Alle an der Zeltlagerarbeit interessierten Kreise werden die Herausgabe dieses aufschlußreichen Sonderheftes begrüßen.